

Stopp dem Bildungsabbau

Baselbieter Lehrpersonen protestieren gegen Sparpaket
Berner Berufsverband LEBE plant Kampfmassnahmen

Zum neuen Jahr

Zentralpräsident Beat W. Zemp: «Die Besten gewinnen»



MS Office gratis!



Microsoft

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation,
Lösungen und Support
für Schulen. Seit 1986.

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
macprojekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
pcprojekte@letec.ch

www.letec.ch

Beim Kauf eines MacBook Air Ihrer Wahl schenken wir Ihnen das Microsoft Office:mac 2011 Home & Student.

Microsoft Office:mac Home & Student 2011, 3 Benutzer, 3 Mac. Enthält Word 2011, Power Point 2011 und Excel 2011 (Wert Fr. 199.-). Angebot gültig für Lehrerinnen, Lehrer und Schulen mit gültigem EDU-Nachweis. Ein Gerät pro Kunde. Solange Vorrat. **Installation Office:mac 2011:** Mittels Superdrive Laufwerk (separat erhältlich für Fr. 79.-) oder Testversion auf <http://www.microsoft.com/switzerland/mac/de> downloaden und Product Key des Paketes zur Produktaktivierung verwenden.



Ihr Informatik Partner für die Zukunft. www.letec.ch

Aarau | Bern | Chur | Gossau/SG | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich



Authorised
Reseller



IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossenen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum
Innovation technology



BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 1 | 2012 | 10. Januar 2012

Zeitschrift des LCH, 157. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.–
(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildungschweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Hoffen und Lernen

Guten Schultag!

«Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas einen Sinn hat, egal wie es ausgeht.» Dieser Satz von Václav Havel wurde nach seinem Tod, kurz vor Weihnachten, in etlichen Nachrufen zitiert. Der Etymologe mag die Stirn runzeln, doch mir gefällt diese Auslegung deutlich besser als das abgeklärt-abgelöschte «Die Hoffnung stirbt zuletzt» (das heisst,

wenn Gewissheit unmöglich, der Glaube verloren und die Überzeugung abgelegt ist). In diesem, dem havelischen Sinn wünscht Ihnen die Redaktion ein hoffnungsfrohes Jahr 2012. Die traditionelle Neujahrsbotschaft von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp finden Sie auf Seite 6.

Protest ist tätige Hoffnung. Das erlebte ich an der Kundgebung vom 14. Dezember in Liestal (Seite 9). Neben einigen Hundert Lehrpersonen wehrten sich da auch viele Schülerinnen und Schüler gegen die geplanten Einsparungen an der Bildung im Kanton Baselland. Ausgehend vom Gymnasium Münchenstein wurde eine Petition lanciert und innert drei



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Wochen von mehr als 2400 Jugendlichen der Sekundarstufen I und II unterschrieben. Darin heisst es: «Besonders kritisieren wir als direkt betroffene Schülerschaft den geplanten Bildungsabbau. (...) Der Kanton verspielt unsere Zukunft. Dagegen wehren wir uns!» Und: «Diese Massnahmen sind kontraproduktiv. Unter grösseren Klassen und der Streichung von Brückenangeboten leiden vor allem schwächere SchülerInnen.» Eine Jugend, die sich so engagiert, gibt viel Anlass zur Hoffnung. Mehr dazu auf www.nicht-mit-uns.ch.

Was wir denken und hoffen, kommt aus einem Hirn, das auf einem 40 000 Jahre alten genetischen Bauplan basiert. Darauf macht die Lehr- und Lernforscherin Elsbeth Stern aufmerksam. Zum Jagen von Mammuts und zum Leben in Höhlen eingerichtet, ist es in der Lage, mithilfe von «institutionalisierten Lerngelegenheiten» – sprich Schule – beispielsweise hochkomplexe naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu erfassen. Das gehört für Stern «zu den grossen Rätseln der Menschheit». Ihre wissenschaftlich begründete Hoffnung ist, dass sich diese erstaunliche Lernleistung noch optimieren lässt. Die ETH-Professorin hat sich mit der Primarlehrerin und ehemaligen BILDUNG SCHWEIZ-Kolumnistin Ute Ruf zu einem anregenden Gespräch getroffen (Seite 20). Aber auch Armin P. Barth nimmt in seinem «Schwamm drüber» (Seite 31) auf Elsbeth Stern Bezug. «Was die Forschung über lernwirksamen Unterricht weiss», ist auf der Website www.ifvll.ethz.ch zusammengefasst. Ein Besuch lohnt sich.



14 Schweizer Schulen pflegen lebendige Partnerschaft mit Schulen in Nicaragua.



11 Cordelia Galli empfiehlt: Weiterbilden!



20 Lern-Expertin Elsbeth Stern



12 «Chefpädagoge» Jürg Brühlmann im Interview: «Ein grosses Anliegen ist mir die Vertrauensbildung:»

Zum neuen Jahr

6 Die Besten gewinnen für den Lehrberuf

«Das Image des Lehrberufes hat sich in den letzten zwanzig Jahren trotz aller Unkenrufe nicht dramatisch verschlechtert und stellt besonders in der heutigen Diskussion über Sinn und Wert des eigenen Tuns ein Potenzial dar, um junge und geistig regsame Menschen für unseren Beruf zu gewinnen», schreibt LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp in seiner Neujahrsbotschaft.

Aktuell

8 LEBE kratzt am Lack des goldenen Kalbs

Im Kanton Bern kommt es 2012 nochmals zu einer Volksabstimmung über die Senkung der Autosteuer. Weil diese auch zulasten der Bildung gehen würde, bekämpft der Berner Berufsverband der Lehrpersonen LEBE den «Volksvorschlag».

9 Stopp dem Sparen an der Bildung

Nicht nur Lehrerinnen und Lehrer protestierten am 14. Dezember in Liestal gegen das «Entlastungspaket 12/15 der Baselbieter Kantonsregierung; auch Schülerinnen und Schüler taten ihre Sorge um die Zukunft der Bildung kund.

16 Peace Academy, Basel: Fokus auf der Kultur des Friedens

Aus dem LCH

11 Weiterbildung zwischen Tradition und Vision

Eine Fülle von Weiterbildungsideen bringt swch.ch für die unterrichtsfreie Zeit im nächsten Sommer. Dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ liegt das Programm 2012 bei. Die Kurswochen finden in Schaffhausen statt.

12 «Vertrauen ist unser Kapital im Lehrberuf»

An der Präsidentenkonferenz vom 18./19. November in Martigny hatte er seinen ersten grossen Auftritt im LCH: Jürg Brühlmann (57), seit dem vergangenen August neuer Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH und Nachfolger von Anton Strittmatter. BILDUNG SCHWEIZ befragte ihn zur Person und zu seiner Position in aktuellen Bildungsthemen.

Titelbild: Die Besten gewinnen – auch als Teamplayer (Seite 6)

Archivbild vom Anlass «Schulsport total 2010», Sportamt der Stadt Zürich zVg.

schulpersonal.ch gmbh

... Stellenwechsel im neuen Jahr - wir sind für Sie da!



9 «Elitegesellschaft ohne Bildung?! Ungünstig!» – Mit dieser Parole unterstützen Baselbieter Schülerinnen und Schüler den Protest ihrer Lehrpersonen gegen die geplanten Sparmassnahmen, die auch die Bildung massiv treffen würden.

Reportage

14 Klassenpartnerschaft Schweiz-Nicaragua – seit 25 Jahren

Sieben Landschulen in Nicaragua und fünf Primarklassen aus der ganzen Schweiz sind in einer Klassenpartnerschaft miteinander verbunden.

Pädagogik

20 «Du hast immer noch ein Steinzeithirn»

Elsbeth Stern, Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, und Ute Ruf, Primarlehrerin und viele Jahre Kolumnistin für BILDUNG SCHWEIZ, im Gespräch über Intelligenz und Leistung, Gene und Umwelt, Üben und Förderung.

LCH Reisen

26 Natur und Kultur erwandern in Kreta

LCH-Spezialreise vom 14. bis 21. April 2012

Rubriken

3 Impressum

19 Bildungsnetz

Ein Vogel mit Grips: Schwarz, unscheinbar, unheimlich – das ist die Dohle. Doch der Vogel des Jahres 2012 lohnt einen zweiten Blick. Er besitzt Eigenschaften, die überraschen.

29 Bildungsmarkt

31 Vorschau

Schwamm drüber

31 Zur Hölle mit den Didaktikern?

Fotos auf diesen Seiten: Philipp Baer, Thomas Andenmatten, Heinz Weber, zVG



FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...

... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.
... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.
... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.
... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.

EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!



ParacelsusClinica
al Ronc

PARACELSUS CLINICA AL RONC
CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR)
Tel. +41 (0)91 8204040
Fax +41 (0)91 8204041
info@alronc.ch . www.alronc.ch

Die Besten gewinnen für den Lehrberuf

In seiner Neujahrsbotschaft geht der LCH-Zentralpräsident der Frage nach, wie wir die Besten für den Lehrberuf gewinnen und halten können. In einer Zeit, in der sich die Privatwirtschaft und die anderen öffentlichen Arbeitgeber gleichermassen um die besten Talente bemühen, wird das Schliessen der immer grösser werdenden Pensionierungslücke beim Lehrpersonal zu einer echten Herausforderung für die Schulen.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Liebe Kolleginnen und Kollegen

Eine der sieben Thesen, die wir am 1. Schweizer Bildungstag Anfangs September in Bern diskutiert haben, war weitgehend unbestritten und wurde sowohl von den Rektoren der Pädagogischen Hochschulen als auch von den Schulbehörden und von den politischen Parteien unterstützt: Für die Schweiz als rohstoffarmes Land ist Bildung zentral. Es ist daher wichtig, dass wir in unseren Schulen Lehrpersonen haben, die das Potenzial an Talenten und Begabungen ihrer Schülerinnen und Schüler erkennen und wirksam fördern können.

Für unser Land sind hervorragende und engagierte Lehrerinnen und Lehrer entscheidend. Kurz: Wir müssen die Besten gewinnen für den Lehrberuf! Doch wie können wir junge Leute bei ihrer Berufswahl dazu motivieren, den Lehrberuf zu ergreifen?

Von erfolgreichen Persönlichkeiten lernen

In dem sehr lesenswerten Buch «Gewinnen der Besten – Rezepte der Leader» hat Dr. Hans R. Knobel durch Gespräche mit 45 Persönlichkeiten aus Unternehmen, Schulen, beruflicher Bildung, Fachhochschulen, Universitäten, Personalvermittlung, Sport und auch mit acht engagierten und bereits preisgekrönten jungen Berufsleuten und Studierenden deren Erfahrungen in der Berufswahl und Ausübung eines erfüllenden Berufslebens zusammengetragen. Was ist bei der Berufswahl zu beachten? Was ist wichtig, um im Beruf Erfolg zu haben? Worauf achten Unternehmen bei der Einstellung neuer Mitarbeitender? Welche Rolle spielen Ausbildung, Erfahrung und charakterliche Eigenschaften? Was motiviert die Besten der Welt, wie Roger



Federer oder Nobelpreisträger Kurt Wüthrich, über viele Jahre hinweg Ausserordentliches zu leisten?

Auf solche und viele weitere Fragen findet man Antworten in diesem Buch. Um im globalen Wettbewerb überleben zu können, ist die Qualität und das Engagement der Mitarbeitenden für ein Unternehmen entscheidend. Das gilt auch für Schulen. Daher versuchen alle, die Besten gewinnen und halten zu können. Und in diesem kompetitiven Umfeld müssen wir heute den Nachwuchs für unseren Beruf rekrutieren.

Sinnvolle Berufsaufgabe und soziale Anerkennung

In meinem Beitrag zu diesem Buch habe ich versucht aufzuzeigen, wo die Stärken unseres Berufs liegen und mit welchen

Argumenten wir die Besten für die Lehrberufe gewinnen können. Aus den periodisch durchgeführten Berufszufriedenheitsstudien des LCH wissen wir, dass Lehrpersonen in erster Linie den Beruf aus intrinsischer Motivation wählen. Sie wollen den Kindern und Jugendlichen etwas Sinnvolles beibringen und sie auf ihrem Weg in die Erwachsenenwelt begleiten. Dabei schätzen sie die hohe Eigenverantwortlichkeit und Kreativität, mit der sie ihren Unterricht gestalten können. Wichtig ist ihnen die Anerkennung ihrer Arbeit durch die Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und das Kollegium. Wer heute zu den Besten in unserem Beruf gehören will, verfügt neben fundiertem Sachwissen, Sozial- und Selbstkompetenzen auch über Methodenkompetenz, um auf die zunehmende Heterogenität

* «Gewinnen der Besten – Rezepte der Leader» von Dr. Hans R. Knobel und Manuela Stier, erhältlich bei www.stier.ch

in heutigen Klassen mit einem entsprechenden Repertoire von Unterrichtsmethoden reagieren zu können.

Trotz Individualisierung darf aber die Klassenführung als Ganzes nicht aus den Augen gelassen werden. Lehrpersonen müssen zudem bereit sein, mit Eltern das Gespräch zu führen und mit Fachleuten zusammenzuarbeiten. Und dies alles unter nicht immer einfachen Bedingungen. Die dazu erforderliche charakterliche Stärke und die «Auftrittskompetenz» sind weitere Herausforderungen, insbesondere für junge Lehrerinnen und Lehrer.

Image-Kampagnen und Quereinstieg

Kann man die Berufswahl für den Lehrberuf mit einer Image-Kampagne nachhaltig ankurbeln? Nach den Erfahrungen, die wir damit im LCH vor rund zehn Jahren gemacht haben, bin ich eher skeptisch. Das Image des Lehrberufes in der Schweiz hat sich nämlich in den letzten zwanzig Jahren trotz aller Unkenrufe nicht dramatisch verschlechtert und stellt besonders in der heutigen Diskussion über Sinn und Wert des eigenen Tuns ein Potenzial dar, um junge und geistig regsame Menschen für unseren Beruf zu gewinnen.

Dazu braucht es keine teuren Image-Kampagnen und Plakate im Weltformat. Vielmehr geht es darum, die Arbeits- und Unterrichtsbedingungen so zu verbessern, dass die mit viel Aufwand und Mühe ausgebildeten Lehrpersonen dem Beruf treu bleiben und nicht schon nach wenigen Jahren wieder aussteigen. Das gilt insbesondere für Quereinsteiger, die nun in zunehmender Anzahl in die Schulen kommen und ausserschulische Erfahrungen in die Kollegien hineinbringen. Das ist positiv zu würdigen. Die laufende Vernehmlassung zur Überarbeitung der Anerkennungsreglemente der EDK für Lehrdiplome muss aber zu einer dringend notwendigen Klärung der Zutrittsbedingungen und Ausbildungsvorschriften für Quereinsteiger führen. Jegliches Niveaudumping zur Behebung des Lehrermangels ist kurzsichtig, beschädigt das Ansehen des Berufs und verschärft mittel- und langfristig die heute schon bestehenden Qualitätsprobleme. Zudem sind «Schnellbleichen» von Quereinsteigern für die Regelstudierenden demotivierend und unfair. Alle Auszubildenden sollen daher ein von der EDK anerkanntes Lehrdiplom erhalten. Alles andere wäre ein Rückschritt.



Archivbild: Claudia Baumberger

Lehrerinnen und Lehrer schätzen Eigenverantwortlichkeit und Raum für Kreativität.

Alle wollen die Besten – wir auch!

Der Ruf nach den Besten ist verständlich, denn Investitionen in die Qualität des Bildungswesens sind am wirksamsten, wenn sie als Investitionen in die Qualität des Lehrpersonals getätigt werden. Daher verlangen LCH und SER in Übereinstimmung mit den Dachverbänden VBE aus Deutschland und GÖD aus Österreich, dass Lehrpersonen aller Stufen, bezogen auf ihren jeweiligen verschiedenen Auftrag, durchwegs auf Masterniveau auszubilden sind. Neben der Eröffnung von Laufbahnperspektiven müssen zudem die zeitlichen Arbeitsbedingungen so gestaltet werden, dass mehr Zeit für die seriöse Vor- und Nachbereitung des Unterrichts und die Zusammenarbeit reserviert ist. Und es

muss eine Besoldungsperspektive geschaffen werden, die den Vergleich zu anderen akademischen Berufen mit hoher Führungsverantwortung aushält. Dann werden die Besten in unseren Beruf einsteigen und auch bleiben.

Zu guter Letzt: Um das alles realisieren zu können, brauchen wir aber auch die besten Bildungspolitikern und die besten Leute in der Bildungsverwaltung!

Mit besten Grüßen und Wünschen für 2012

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

LEBE kratzt am Lack des goldenen Kalbs

Der Berufsverband Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE wird eine Kampagne gegen den Volksvorschlag zur Senkung der Autosteuern ausarbeiten. Ausserdem beschloss die Delegiertenversammlung am 14. Dezember, Kampfmassnahmen gegen die Sparvorhaben von 35 Millionen Franken im Bildungsbereich zu ergreifen.

Beim Sparen an der Bildung bricht der Kanton Bern ein bisheriges Tabu: Die unumstösslichen Sparmassnahmen im Jahr 2012 gehen direkt zu Lasten der Schülerinnen und Schüler.

Marianne Wydler

Den 2. bis 4. Klassen wird eine Lektion technisches und textiles Gestalten gestrichen, den 5. und 6. Klassen eine Lektion des Fachs Natur, Mensch, Umwelt. Insgesamt 100 Vollzeitstellen fallen dem Spardruck zum Opfer.

Per August 2012 tritt eine neue Finanzierung der Volksschule in Kraft. Diese wird zu einem Abbau von 500 Vollzeitstellen führen. Christoph Michel vom LEBE betonte: «Durch die Sparübung kommt es nicht nur durch Fluktuation, sondern auch bei jungen Lehrpersonen zu Stellenabbau.»

LEBE will das Sparen auf dem Buckel der Kinder nicht akzeptieren und stellt sich konsequent gegen jegliche Sparabsichten im Bildungsbereich.

Ab März oder Juni 2012 kann es je nach Ausgang einer Volksabstimmung noch dicker kommen.

Denn im Kanton Bern ist ein Volksvorschlag (eine Art Referendum) zur Senkung der Autosteuern hängig. Er würde das Kantonsbudget nochmals stark belasten und zu weiteren Einschnitten bei der Bildung führen. Darum bezieht LEBE zu dieser «sachfremden» Vorlage Position.

«Einige werden sich ärgern, weil wir uns an ein goldenes Kalb heranmachen», sagte LEBE-Präsident Martin Gatti. Ein Antrag der Delegiertenversammlung beauftragt die Geschäftsstelle, eine Kampagne gegen die Senkung der Motorfahrzeugsteuer zu führen. Dazu nimmt LEBE 50 000 Franken aus der Aktionskasse.

Erziehungsdirektor stellt sich

Erziehungsdirektor Bernhard Pulver stellte sich den Delegierten von LEBE und begründete die Sparmassnahmen. Sorgen bereitet ihm die Steuervorlage, Variante Volksvorschlag, welche im März oder Juni vors Volk kommt. Der Steuerausfall würde das Budget um 100 Millionen Franken verschlechtern. Zusätzliche 35 Millionen Franken müssten an den Schulen gespart werden.

Der Erziehungsdirektor sieht als einzigen Weg, bei der Leistung zu sparen: «Löhne und Pensen zu kürzen, ist für mich tabu.» Er habe dort Lektionen abgebaut, wo der Lehrplan keinen Ausbau vorsehe und Bern im internationalen Vergleich hoch dotiert sei.

Pulver erinnerte daran, was in den letzten fünf Jahren in der Berner Schule alles «an Gutem gegangen» sei. Anna Magdalena Linder, Grossrätin der Grünen, bestätigte dies in ihrem Votum neben der Sorge um die Bildungsqualität.

Im Parlament scheiterten alle Versuche, die Bildung gegenüber anderen Aufgaben zu bevorzugen. Präsident Gatti meinte, wenn schon gespart werden müsse, dann beim Controlling. SP-Grossrat Roland Näf sagte dazu: «Macht nicht mehr mit bei Evaluationen, solange das Grundangebot nicht stimmt.»

Die Eltern mobilisieren

Durch die gutgeheissenen Anträge der Delegiertenversammlung sind nun die Bedingungen für Kampfmassnahmen erfüllt. LEBE nimmt dabei allfällige Unterrichtsausfälle

während gewerkschaftlicher Aktionen in Kauf – was im Klartext Streik bedeutet.

Die Geschäftsstelle wird fürs Jahr 2012 den Plan für eine zweistufige Mobilisierung ausarbeiten und umsetzen. Die erste Stufe wird mit einem Betrag von 15 000 Franken finanziert. Die zweite Stufe bedarf noch der Zustimmung durch die Delegiertenversammlung im Juni 2012.

Die Delegierten berieten, wie in der Bevölkerung Unterstützung gegen die Sparwut gefunden werden könne. Philippe Von Escher, der die Sekundarstufe I vertrat, fragte: «Werden wir wirklich mehr Leute zusammenbringen als bei der letzten Demo?» Die Hälfte der Demonstrierenden sollten eigentlich die Eltern sein.

LEBE will darum deutliche Zeichen gegenüber Eltern und Grosseltern setzen. Dem Verband liegt viel daran, die Elternorganisationen mit ins Boot zu holen. «Denn wer ist», so Gatti, «schon die Lobby der Kinder, wenn nicht ihre Eltern und die Grosseltern dazu?»

Weiter im Netz

www.lebe.ch



LEBE-Präsident Martin Gatti:
Eltern und Grosseltern als Lobby der Kinder.



Bildungsdirektor Bernhard Pulver:
Abbau nur dort, wo die Berner Schule gut dotiert ist.

Stopp dem Sparen an der Bildung

Rund 700 Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler protestierten in Liestal.

«Lehrerinnen und Lehrer, Fachleute im Schulbereich und Eltern sind in grösster Sorge. Das Entlastungspaket 12/15 beinhaltet einen massiven Qualitätsabbau an den Baselbieter Schulen und streut Sand ins Getriebe der Umsetzung von HarmoS.»

So steht es in einem Appell, den rund 700 Lehrerinnen und Lehrer, unterstützt von vielen Schülerinnen und Schülern, am 14. Dezember vor das Regierungsgebäude in Liestal trugen, wo sich gerade das Kantonsparlament – der Landrat – zur Beratung des Budgets 2012 versammelte.

Foto: Heinz Weber



«Sparen an der Bildung kommt teuer zu stehen!» lautete die Warnung auf den Protestballonen des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB.

Der Kanton Baselland steckt in tiefroten Zahlen. Mit einem «Entlastungspaket» will die Regierung 180 Millionen Franken pro Jahr sparen, einen erheblichen Teil davon auf Kosten der Schulen – etwa durch grössere Klassen und eine zusätzliche Pflichtlektion für Fach-Lehr-

personen. «Wir machen den Landrat darauf aufmerksam, dass es für die Stimmung an unseren Schulen verheerende Folgen haben könnte, wenn versucht wird, die bereits arg ausgepresste Zitrone noch weiter zu malträtieren», sagte Christoph Straumann, Präsi-

dent des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB. Der Protest hatte bereits einen Teilerfolg. Mehrere Sparmassnahmen im Budget wurden vom Landrat abgelehnt. Der Entscheidung über das «Entlastungspaket» insgesamt fällt im März 2012. hw

Das MacBook Pro Profitieren Sie von unseren Schulpreisen!

 Autorisierter Händler



Schüler? Lehrer?
Profitieren Sie von bis zu 9% Rabatt.

MacBook Pro 13" MD313

- 2.4 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1129.- (statt CHF 1240.-)
mit 8 GB RAM CHF 1173.- (statt CHF 1289.-)
mit 16 GB RAM CHF 1575.- (statt CHF 1730.-)

MacBook Pro 15" MD318

- 2.2 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6750M mit 512 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 2.0, 1x SDXC Kartensteckplatz

mit 4 GB RAM CHF 1615.- (statt CHF 1769.-)
mit 8 GB RAM CHF 1681.- (statt CHF 1847.-)
mit 16 GB RAM CHF 2084.- (statt CHF 2290.-)

MacBook Pro 17" MD311

- 2.4 GHz Quad-Core Intel Core i7
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 3000 und AMD Radeon HD 6770M mit 1 GB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 3x USB 2.0, 1x ExpressCard/34

mit 4 GB RAM CHF 2275.- (statt CHF 2499.-)
mit 8 GB RAM CHF 2320.- (statt CHF 2548.-)
mit 16 GB RAM CHF 2721.- (statt CHF 2990.-)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch. *9% Rabatt gilt auf den offiziellen Heiniger-Verkaufspreis. Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweispapieren, Bestätigung der Schule oder einer Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch

4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch

 **heinigerag.ch**

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitende Studiengänge in
Schulpraxisberatung und Lerncoaching
 Möglichkeit: Aufbaustudium in
Supervision und Teambegleitung
 (total 15 ects)

- **Start August 2012**
(pro Studium halbes Jahr)
- **Generell jede Woche, montags**
(nicht in Schulferien)
- **14.30 bis 18.30 Uhr in Uster**
(Nähe Bahnhof)
- **Fernstudienanteile**
(zu Hause oder in Schule)

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung in Unterrichtsqualität, Coaching und Begleitung anstreben und eine erwachsenenbildnerische Berufserweiterung und Herausforderung suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit Jahren bewährt
- ✓ fixe, kleine Ausbildungsgruppen und Teamteachings

**[geschützter
CH-Berufstitel]**

Broschüre bestellen:

info@ppz.ch oder Telefon 044 918 02 01

Alle Infos im Detail: www.ppz.ch

Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
 Interkantionales Bildungsinstitut
 Bahnstrasse 21, 8610 Uster
 Telefon 044 918 02 01, www.ppz.ch

Lucerne University of
 Applied Sciences and Arts

**HOCHSCHULE
LUZERN**

Musik

**Musik und Bewegung
studieren.**

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung
 berufsqualifizierend, 6 Semester

Anmeldeschluss
 29. Februar 2012

Studienbeginn
 September 2012

www.hslu.ch/musik

FH Zentralschweiz

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen
 Internetportale für Tagungs-
 und Ferienhotels
 sowie Lagerhäuser
 CONTACT groups.ch
 Tel. 061 926 60 00

**Tipilager für Schulklassen**

Feuerbohren, Schleichen, Tarnen,
 Bogenschiessen, essbare Wild-
 kräuter und Heilpflanzen sam-
 meln, Flechten, Löffel brennen,
 ev. sogar ein Tier zerlegen - ein
 ganz besonderes Schullager!

www.naturschule-woniy.ch

THE UNIVERSITY of York**MA in Teaching English to Young Learners**

The award-winning Masters in TEYL commences in Switzerland on 13th August 2012, in partnership with Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Schwyz in Switzerland.

The MA in TEYL comprises a one-week intensive face-to-face module delivered annually in Switzerland, and 8 multimedia, self-study modules. Emphasis within these modules is on the linking of theory and practice.

For further information, eligibility and fees please visit our website at www.york.ac.uk/teyl.

Enquiries can be sent to the MA in TEYL administrator at educ12@york.ac.uk or Nina Iten (PHZ Schwyz) at nina.iten@phz.ch.

"This is a course of the highest quality."

MA TEYL graduate

Weltweite Zusammenhänge**Rassismus****Menschenrechte****Wir unterstützen Ihr Schulprojekt!**

Es ist Zeit für ein Schulprojekt! Aber wie?
 Die Stiftung Bildung und Entwicklung unterstützt mit finanziellen Beiträgen und Beratung Projekte von Schulen in der Schweiz in den Themenbereichen:

Menschenrechte

Rassismus

Weltweite Zusammenhänge

Informationen und Antragsformulare:
www.globaleducation.ch | Finanzhilfen

Nächster Eingabetermin: 30. Januar 2012

Weitere Termine: 30. März, 15. September



EDUCAZIUN E SVILUP
 EDUCAZIONE E SVILUPPO
 ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT
 BILDUNG UND ENTWICKLUNG

Weiterbildung zwischen Tradition und Vision

Eine Fülle von Weiterbildungsideen bringt swch.ch für die unterrichtsfreie Zeit im nächsten Sommer. Dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ liegt das Programm 2012 bei. Die Kurswochen finden in Schaffhausen statt.



Archivbild: Heinz Weber

Fachlicher und menschlicher Gewinn: Die Sommerkurse von swch.ch.

«Die wichtigsten Ressourcen unseres Landes sind Bildung und Forschung.» Oder: «Ausbildung ist unser wichtigster Rohstoff.» Oder: «Die SP Schweiz setzt sich für eine reformbereite und reformfähige öffentliche Schule ein», und schliesslich «Nicht das Schulsystem, nicht das Schulmodell entscheidet über die Qualität der Volksschule. Der Bildungsauftrag lebt vom Engagement und der beruflichen Qualität der Lehrkräfte.»

Cordelia Galli Bohren

Diese Zitate aus den Parteiprogrammen der grossen Schweizer Parteien zeigen den Stellenwert, welchen die Politik der Aus- und Weiterbildung gibt. Landauf, landab werden Politiker und Experten nicht müde, die Bedeutung unseres Bildungswesens zu betonen. Doch wird genug getan?

Gut ausgebildete und laufend weitergebildete Fachleute sind das Kapital der Schweizer Unternehmen, gut ausgebildete und motivierte Lehrpersonen sind die Basis und Bedingung dazu. Das Schweizer Schulsystem leistet einen wesentlichen Beitrag für das Erfolgsmodell Schweiz. Weiterbildung geniesst in Schule und Wirtschaft einen hohen Stellenwert.

Schule und Weiterbildung Schweiz organisiert auch im Sommer 2012 einen Bildungsevent der Extraklasse: Am 9. Juli 2012 starten die Kurse Schule und Weiterbildung Schweiz in Schaffhausen, dem kleinen Paradies beim Rheinfluss. Die Teilnehmenden der Kurse dürfen auf eine gute Infrastruktur der Schulen zählen und mit Spannung das Rahmenprogramm erwarten. Sind Sie dabei?

Praxisorientierung und neue Wege

Erneut bietet Schule und Weiterbildung Schweiz, swch.ch, mit dem Kursprogramm, das dieser Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ beigelegt ist, einen guten Mix zwischen Praxisorientierung und Mut zu neuen Wegen in der Schule an.

Das Angebot an Englischkursen wurde ausgebaut. Neu im Angebot ist insbesondere ein Sprachaufenthalt (Kurs 218) in Canterbury, spezifisch auf die Bedürfnisse von Lehrpersonen abgestimmt.

Neu bietet swch.ch im Oktober 2012 Atelierkurse für handwerklich und gestalterisch Interessierte an. Diese finden in den Ateliers der Kursleitenden statt. Die Betreuung ist hier besonders intensiv, da nur eine kleine Kursgruppe Platz in den Ateliers findet. Die spezielle Arbeitsatmosphäre wird zum Erfolg dieser Angebote beitragen. Mehr Informationen

finden Sie unter www.swch.ch/de/atelierkurse.php.

Ebenfalls zum ersten Mal bieten wir Gelegenheit, an einem internationalen «Comenius»-Weiterbildungskurs in Schiers teilzunehmen. Der Kurs 226 «Do you speak music? – Sprichst Du Musik?» setzt sich mit dem Thema Sprach(en)erwerb auseinander. Die Gehirnforschung hat in den letzten Jahren bestätigt, dass es eine enge Verbindung zwischen Musik und Sprachenlernen gibt. Der Kurs bietet Gelegenheit, einen kreativen und musikorientierten Zugang zur (Fremd-) Sprache zu finden.

Lehrgänge 2012

Drei ausgesuchte Lehrgänge stellen aktuelle Themen in den Mittelpunkt:

- Für Lehrpersonen, die eine Schulleitung übernehmen wollen, empfehlen wir die neu überarbeitete Schulleitungsausbildung.
- Allen Lehrpersonen, die erfolgreich mediativ handeln wollen, empfehlen wir den Lehrgang «Mediation in der Schule».
- Lehrpersonen, die sich für das Fach textiles Gestalten zusätzlich qualifizieren oder sich gezielt weiterbilden wollen, sollten den Lehrgang CAS «Textiles Gestalten – Textildesign und Textiltechnik» genau prüfen.

Ausführliche Dokumentationen zu den Lehrgängen können unter 061 956 90 70 oder info@swch.ch bestellt werden. Weitere Informationen unter www.swch.ch. swch.ch berät Sie gerne zu den Inhalten aller Kurse und Lehrgänge.



Foto: z/g.

Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch

«Vertrauen ist unser Kapital im Lehrberuf»

An der Präsidentenkonferenz vom 18./19. November in Martigny hatte er seinen ersten grossen Auftritt im LCH: Jürg Brühlmann (57), seit dem vergangenen August neuer Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH und Nachfolger von Anton Strittmatter. BILDUNG SCHWEIZ befragte ihn zur Person und zu seiner Position in aktuellen Bildungsthemen.

BILDUNG SCHWEIZ: Wie hast du, Jürg, Pädagogik am eigenen Leib erfahren? Erzähle uns bitte ein prägendes Schulerlebnis.

Jürg Brühlmann: Unsere Familie ist viel umgezogen und so kam ich im 3. Schuljahr von einer gemütlichen Schule in Romanshorn, wo man noch träumen durfte, in eine Berner Klasse mit Drillpädagogik. Alle zwei Tage gab's eine knallharte Prüfung in Kopfrechnen: Sechs Aufgaben – null Fehler eine Sechs, ein Fehler eine Fünf, zwei Fehler eine Vier und so fort. Da ging die Leistung natürlich rauf und runter wie eine Achterbahn, je nach Aufregungsstand. Wer schlecht abschnitt, den rief die Lehrerin – eine Frau von etwa 35 Jahren – nach vorn und gab ihm mit dem Rechenbüchlein eine an die Ohren.

Wie hast du das überstanden?

Es war ein grosser Stress, aber ich habe es dann doch irgendwie auf die Reihe gekriegt. Ein Jahr später folgte der Übertritt in die Sek und im 6. Schuljahr erneut ein Umzug in den Thurgau. Das bedeutete gleich wieder eine Sekprüfung und zum zweiten Mal den Beginn des Französischunterrichts. Man kann also sagen, ich habe schon als Kind eine ziemlich breite Palette an Pädagogik und Schulsystemen serviert bekommen.

Du bist seit etwas mehr als 100 Tagen Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH. War es ein ruhiges Einarbeiten oder ging es gleich hektisch los?

Ich bin nach den Sommerferien sehr gut empfangen worden – vom Leitungsteam des LCH ebenso wie von den Mitarbeitenden am Hauptsitz in Zürich und von den Kommissionen. Über die Bildungsthemen wusste ich ziemlich gut Bescheid, aber ich musste sie nun auch aus der Innensicht des Berufsverbandes kennenlernen. Und ich musste mich in die ganzen Abläufe im LCH einarbeiten: Wer gehört dazu? Wer hat welche Funktion und wo etwas zu sagen? Da bin ich

«Der Unterschied wird sich im Stil zeigen.» – Jürg Brühlmann vor der LCH-Präsidentenkonferenz in Martigny.



Foto: Thomas Andenmatten

immer noch dran. Insgesamt durfte ich in angenehmer Weise in diese Arbeit hineinwachsen. Der erste grössere Brocken war dann der Auftritt an der Präsidentenkonferenz in Martigny (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 12/11). Daneben galt es, ein neues Büro einzurichten; die Pädagogische Arbeitsstelle des LCH befindet sich jetzt nicht mehr in Biel, sondern in Kreuzlingen, gleich neben dem Bahnhof.

Was hat dich an dieser Stelle gereizt?

Seit einiger Zeit spürte ich den Wunsch, in einem gesamtschweizerischen Arbeitsfeld tätig zu sein. Mit dem Auftrag des Forum Bildung – einem privaten Verein zur Förderung und Diskussion von Bildungsthemen – zum Aufbau einer Geschäftsstelle vor vier Jahren, schien dies in Erfüllung zu gehen. Unterschiedliche Auffassungen über das Vorgehen führten aber relativ bald zur Trennung. Im Februar 2010 erschien dann die Ausschreibung des LCH, und das bedeutete wieder eine Chance, schweizweit agieren zu können. Nahe am Geschehen in der Praxis zu sein, ist für mich attraktiv. Aufgaben wie das Vorantreiben der Professionalität im Bildungsbereich und die Stärkung der Akzeptanz des Berufsfeldes reizen mich.

Welche Erfahrungen und Charaktereigenschaften qualifizieren dich dafür?

Ich habe in vielen Bereichen Erfahrung gesammelt und ganz unterschiedliche Perspektiven kennengelernt: als Primarlehrer, Bezirkslehrer, an Fachhochschulen, in der Beratung, als Mitarbeiter in Kantonsverwaltungen und in einer Stiftung. Damit bin ich thematisch breit abgestützt – ein Generalist sozusagen. Das ist für die Arbeit im LCH von Vorteil, kommen hier doch unterschiedlichste Themen zur Behandlung – von Sexualpädagogik im Kindergarten bis zu komplexen Testsystemen. Charakterlich sehe ich mich als unkompliziert; ich kann auf Leute zugehen und mich in ihre Denkweise hineinversetzen. Offenbar strahle ich eine gewisse Ruhe aus und behalte in komplexen Situationen meist den Überblick.

Du hast das Glück und die Hypothek eines Vorgängers, den fast alle Lehrerinnen und Lehrer der Schweiz kennen und der grosse Autorität geniesst. Fährst du nach seinem bewährten Rezept weiter oder wird man bald deine eigene Handschrift erkennen?

Mein Vorgänger Anton Strittmatter verfolgte konsequent bestimmte Themen, beispielsweise die Professionalisierung des Lehrberufs. An diese Entwicklungen

kann und will ich anknüpfen. Schon bei unseren ersten Begegnungen wurde klar, dass wir ähnliche Überzeugungen haben und wenig thematische Differenzen. Der Unterschied wird sich im Stil zeigen. Anton Strittmatter ist wortgewaltig und kann Botschaften gut rüberbringen. Ich werde wohl etwas unauffälliger wirken. Meine Stärke liegt in der Projekterfahrung. Meine Absicht ist es, möglichst geeignete Leute für die einzelnen Projekte zusammenzubringen, Kooperationen zu bilden und Themen gemeinsam weiterzuentwickeln.

Kommen wir auf die thematische Ausrichtung zurück. Wo willst du neue Akzente setzen? Welchen Themen wurde vielleicht bisher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt?

Ein grosses Anliegen ist mir die Vertrauensbildung zwischen den verschiedenen Partnern – unter den Lehrpersonen, zwischen Lehrpersonen und Schulleitungen, zwischen LCH und EDK, zwischen Schulen und Kantonen. Vertrauen ist unser Kapital im Lehrberuf, und das werden wir einfordern, aber auch anbieten. Wir werden ein verlässlicher Partner sein, verlangen dies aber von den andern auch.

Hast du konkrete Vorstellungen, wie das zu erreichen wäre?

Die Versprechen, die in Zusammenhang mit HarmoS abgegeben wurden, beispielsweise zu Leistungstests und zur Verhinderung von Schulrankings, werden wir genau überprüfen und auf Einhaltung pochen; wir werden keine unbegründeten Änderungen akzeptieren.

An der Präsidentenkonferenz des LCH in Martigny hast du den Zwischenstand eines Positionspapiers zu Leistungsmessungen an Schülern und zur Schulaufsicht vorgestellt. Wo siehst du die Verbindung zwischen diesen Themen?

Es gilt, neu zu definieren, welches die Kernkompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer im hochvernetzten Bildungsumfeld sind. Soll beispielsweise die Leistungsmessung im Kompetenzbereich der Schule bleiben oder soll sie von externen Fachstellen übernommen werden? Soll die Lehrperson nur noch als Coach die Kinder für Tests fit machen, oder soll sie auch die Leistungsmessung in ihren Händen behalten? Wer sagt, was Schulevaluation und Tests untersuchen und messen sollen? Wer interpretiert die Daten?

Delegieren wir gewisse Bereiche an externe Fachstellen, verändern sich die Zuständigkeiten und die professionelle Kompetenz der Schulen und Lehrpersonen. Über diese Zusammenhänge muss diskutiert werden.

Tests könnten also auch gleichzeitig ein Mittel zur Schulaufsicht werden.

Genau. Und dagegen wehren wir uns. Es muss klargestellt werden, dass Leistungsmessung als Diagnoseinstrument zur Förderung der Schülerinnen und Schüler dienen sollen und nicht zur Beurteilung von Schulen. Im Moment sehe ich da noch eine zu starke Verflechtung. Dies führt jetzt auch dazu, dass wir zu diesen Themen drei verschiedene LCH-Positionspapiere erarbeiten werden: eines zu Tests, eines zur externen Schulevaluation und eines zur Schulführung.

Alle sind gespannt auf den Lehrplan 21. Du bist als Vertreter des LCH nahe an der Projektleitung. Was denkst du: Wird da wirklich eine brauchbare Grundlage für den Unterricht herauskommen?

Die Teams der verschiedenen Fachbereiche, in denen überall auch Lehrerinnen und Lehrer mitarbeiten, sind gegenwärtig in einer schwierigen Phase. Die Zeit drängt und vieles läuft noch nicht, wie man es sich vorstellte. Vielleicht war die Projektleitung am Anfang zu optimistisch, als sie es weitgehend den Teams überliess, sich zu organisieren und Strukturen zu finden, in der Meinung, es seien ja schliesslich alle Fachleute. Da wurde viel Energie verbraucht. Nun ist es so weit, dass trotz rigider Vertraulichkeitsbestimmungen an allen Ecken und Enden Informationen nach aussen dringen und Alarm geschlagen wird.

Wir vom LCH sind der Meinung, es bringe nichts, schon jetzt viele kleine Feuerchen zu entzünden. Die Geschäftsleitung hat nach Vorliegen der Grobstruktur einen Kommentar veröffentlicht (BILDUNG SCHWEIZ 12/11) und einen entsprechenden Brief an die Deutschschweizer EDK geschrieben, in dem wir klar sagen, was wir wünschen. Im Übrigen sollten wir die Beteiligten bis im nächsten Sommer arbeiten lassen und dann den Entwurf beurteilen.

Wenn der Entwurf einmal vorliegt, wird es für den LCH schwierig sein, Kritik zu üben. Es wird heissen, ihr Lehrpersonen wart doch auf allen Stufen dabei.

Genau deshalb war es wichtig, dass wir jetzt diesen Kommentar und diesen Brief geschrieben haben.

Viele Lehrpersonen haben Mühe mit der Umsetzung der Integration von Lernbehinderten, weil das die Arbeit noch komplexer und aufwändiger macht als bisher. Geht der Anspruch der Integration auch nach deiner Ansicht zu weit?

Der Grundsatz scheint bei den Lehrpersonen unbestritten: Kinder sollten dort zur Schule gehen, wo sie wohnen. In der Realisierung gibt es Probleme, weil wir eine 150-jährige Tradition der Homogenisierung von Klassen haben, die uns je nach Kanton bis zu sieben Oberstufenzüge gebracht hat. Es ist eine Art industrielles Vorgehen: Möglichst viel vom Gleichen herstellen. Inzwischen hat sich das als Irrweg erwiesen; auch die Industrie arbeitet nicht mehr so, sondern produziert ein bedarfsorientiertes Sortiment.

Schwierig ist es, an den Schulen neue Unterrichtsformen in den alten Strukturen einzuführen, und dies womöglich ohne Kenntnis von Modellen, die wirklich funktionieren. Solche Beispiele gibt es und sie werden von den Lehrpersonen an einzelnen Schulen selber entwickelt. Ich bin optimistisch, dass die Integration auf Dauer gelingt. Es gibt allerdings Kantone, die meinen, so etwas mit der Brechstange innert zwei Jahren flächendeckend durchsetzen zu können – dieses Vorgehen muss scheitern.

Die Arbeit für den LCH ist kein Vollpensum. Welches sind deine weiteren beruflichen Engagements?

Die Schulberatungen habe ich fast alle abgegeben, um Rollenkonflikte zu vermeiden. Ich bin aber noch zu einem kleinen Teil an verschiedenen Fachhochschulen in der Schweiz und im Ausland zum Thema Praxisausbildung tätig.

Womit beschäftigt sich der Privatmann Jürg Brühlmann und wo tankt er Energie?

Ich wohne in einem Gemeinschafts-Wohnprojekt «Wohnen nach 44», was mir willkommene kulturelle und gesellschaftliche Anreize bietet. Und seit kurzem sitze ich in der Freizeit oft in einem Ruderboot auf dem Bodensee.

Interview: Doris Fischer / Heinz Weber

Weiter im Netz
j.bruehlmann@lch.ch

Klassenpartnerschaft Schweiz-Nicaragua: Es funktioniert seit 25 Jahren

Sieben Landschulen in Nicaragua und fünf Primarklassen aus der ganzen Schweiz sind in einer Klassenpartnerschaft miteinander verbunden. Welche Ziele stehen bei diesem nachhaltigen Projekt im Vordergrund und wie werden sie umgesetzt?

Wenn wir aus Nicaragua Post bekommen, ist dies ein besonderer Moment: Was haben die Kinder aus ihrem Alltag gezeichnet? Ist es möglich, einige spanische Wörter oder gar Sätze selber zu verstehen – ein wenig Spanisch haben ja alle gelernt – oder braucht es da die Hilfe des Mitschülers aus Argentinien? Haben sie Fotos geschickt? Und was bedeutet die beigelegte Liste?

**Annemarie Fischer
Staudenmann**

Die Liste entpuppte sich als Zusammenstellung von Klassenregeln und war der Auslöser für eine spannende Gruppenarbeit: Die Kinder formulierten Klassenregeln für uns und verglichen sie nachher mit derjenigen unserer Partnerklasse. Auf den ersten Blick sahen die beiden Listen ziemlich gleich aus, doch beim genaueren Hinschauen merkten meine Schülerinnen und Schüler, dass sie das respektvolle Verhalten untereinander stärker gewichtet hatten und dass die Kinder aus Nicaragua mehr Wert auf Ordnung, Sauberkeit und Sorgetragen zum Material legten. Warum das so war, war eigentlich klar: «Sie haben viel weniger als wir. Und das Schulzimmer müssen sie sicher ganz alleine putzen.»

Gratis Schulbesuch dank Partnerschaft

Es interessierte unsere Partnerklassen aber auch, was man bei uns anpflanzt und was für Haustiere wir haben. Sie schickten uns Zeich-



Fotos: zvg.

Unterstützung für eine Dorfschule in Nicaragua von Partnerschulen aus der Schweiz.

nungen von Mais und Bohnen, dazu kurze Texte über ihre Hühner, Kaninchen, Schweine und den Hund. Praktisch alle Eltern der Kinder sind Bauern. Einige Kinder schrieben auch, dass sie bei den Grosseltern lebten, weil ihre Eltern in Costa Rica oder den USA arbeiten müssten, um die Familie ernähren zu können.

Das von der Klassenpartnerschaft zur Verfügung gestellte Schulmaterial ermöglicht allen Kindern den kostenlosen Besuch der Dorfschule. Ausserdem finanzieren wir Renovationen am Schulhaus, und begabte Schülerinnen und Schüler können dank einem kleinen Stipendium die Sekundarschule besuchen.

Manchmal kommt der Impuls von uns: Wie wohnt ihr? Wie sieht euer Schulweg aus? Gestaut haben wir über ein Mädchen, das schrieb: «Mein

Schulweg ist nicht weit; in einer Stunde bin ich dort.» Wir wollten auch wissen, welche Spiele in Nicaragua besonders beliebt seien, und erhielten die Anleitung zu einem, das man mit fünf Bohnen oder Steinchen spielen kann. Da war Geschicklichkeit gefragt!

Tatkräftiger Einsatz für die Partnerschule

Für alle Beteiligten ist der Austausch eine Horizonterweiterung und eine Sensibilisierung für andere Lebensweisen. Die Kinder erfahren so einiges übereinander und merken, wie unterschiedlich ihr Alltag verläuft. Allerdings ist unseren Schülerinnen und Schülern bewusst, dass dies so ist, weil es den Kindern in Nicaragua materiell viel schlechter geht als ihnen, und dass mit wenig Geld viel bewirkt werden kann. Dass sie ganz konkret mit unserem

jährlichen Basar dazu beitragen, macht unsere Schulkinder stolz. Noch nie hörten wir Bemerkungen wie: «Was? In meiner Freizeit soll ich backen? Und am freien Samstagmorgen die Güezi verkaufen?» Auch die Eltern unterstützen die Klassenpartnerschaft, indem sie die Zutaten bezahlen und ihren Kindern beim Backen helfen.

In einer andern Klasse ist es üblich, dass die Kinder einen Tag arbeiten gehen und das verdiente Geld für das Projekt abliefern. Eine weitere Klasse arbeitet wochenlang engagiert auf eine Theatervorstellung hin, und die Einnahmen der Kollekte sind für Nicaragua bestimmt.

In unserem «Rundbrief», der einmal jährlich erscheint, schreiben wir über Themen, die wir hier und dort in der Schule behandeln, und übersetzen Beiträge aus den Partnerklassen. Dabei sollen



Backen, basteln und verkaufen für Schulkinder in Nicaragua.

auch möglichst viele Aussagen und Zeichnungen der Schulkinder veröffentlicht werden.
Die letzten Rundbriefe und weitere Informationen finden sich unter www.klassenpartnerschaft.ch.

Die Autorin

Annemarie Fischer Staudenmann unterrichtet am Pestalozzi-Schulhaus in Bern. Sie war schon mehrere Male in Nicaragua und hat die Partnerschulen besucht – das letzte Mal im Sommer 2010.

Partnerprojekt Nicaragua: mitmachen erwünscht

Die Klassenpartnerschaft entstand 1986 auf Grund einer persönlichen Begegnung zwischen einem jungen Primarlehrer aus Bern und einer engagierten Lehrerin in einer Landgemeinde in Nicaragua, die unter schwierigsten Bedingungen eine 1.–4. Klasse unterrichtete. Dank finanzieller Hilfe aus der Schweiz und tatkräftiger Mitarbeit der Eltern konnte das baufällige Schulhaus renoviert werden. Wichtig war aber stets auch der persönliche Kontakt und die Arbeit an gemeinsamen Schulthemen.

Partnerklassen gesucht

Wir suchen weitere engagierte Klassenlehrpersonen auf der Primarstufe, die in unserem Projekt mitarbeiten möchten. Haben Sie Lust auf einen kulturellen Austausch mit einer Klasse in Nicaragua? Sprechen Sie Spanisch und haben einen Bezug zu Lateinamerika?
Sind Sie bereit, mit Ihrer Klasse Geld für das Projekt zu beschaffen und an zwei Sitzungen im Jahr teilzunehmen?
Dann melden Sie sich unter E-Mail: info@klassenpartnerschaft.ch

Weiter im Text

www.klassenpartnerschaft.ch

Was, wann, wo

Weiterbildung Wohnraum

Am Samstag, 11. Februar findet in der Sekundarschule Oberwil BL eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema «Wohnumgebung Schweiz heute – und morgen?» statt. Wie das Thema Wohnen in der Volksschule fächerübergreifend aufgenommen werden kann, vermittelt das Lehrmittel «WohnRaum» für die Sekundarstufe I, welches an der Tagung zum Einsatz kommt. Auf dem Programm der Veranstaltung stehen Impulsreferate, Unterrichtsvorbereitung, Wahl-Workshops und eine Podiumsdiskussion. Info und Anmeldung www.spacespot.ch.

In Zeiten des Lehrermangels

Ist eine umfassende Eignungsabklärung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten des Lehrermangels überhaupt noch angebracht? Sind gekürzte Ausbildungen für Quer- und Seiteneinsteigende geeignete Lösungsansätze? Gibt es «didaktische Transferleistungen» aus anderen Berufen? Auf diese und weitere Fragen will die Tagung vom 9./10. Februar 2012 an der PHZ Luzern Antworten finden. Im Fokus stehen auch die Programme bzw. zu erhebende Anforderungen für Quer- und Seiteneinsteigende in den Lehrberuf. Info und Anmeldung unter www.luzern.phz.ch

Sprachen und Kulturen in der Schweiz

Zum 20-jährigen Bestehen der Zeitschrift Babylonia findet am 23. Januar von 16 bis 18.30 Uhr ein Podiumsgespräch unter dem Thema «Sprachen und Kulturen in der Schweiz. Wohin geht die Reise?» statt. Ort der Veranstaltung: Institut für Mehrsprachigkeit, Murtengasse 24, Freiburg. Das Podiumsgespräch findet in den Sprachen Italienisch, Französisch und Deutsch statt. Anmeldung unter E-Mail: obermayers@edufr.ch

Computerschule Dachsen präsentiert:



ECDL-Zertifikat für Ihre Schüler!



Führen Sie ein ECDL-Wahlfach an Ihrer Schule ein (PC oder Mac)! Wir bieten Ihnen E-Learningkurse, Tests und nehmen die Prüfung im Schulhaus ab. Für die Schule entstehen keine Kosten.
www.computerschuledachsen.ch

LUDIME (Lehrkräfte unterrichten digitale Medien)



-Medienausbildung für Lehrerteams
-flexibel, individualisierend, günstig
-mit Zertifikat
-mit ECDL kombinierbar
www.ludime.ch

Dieter Baach, Im Höfli 3, 8447 Dachsen, 079 484 66 52

Fokus auf der Kultur des Friedens

Eine World Peace Academy in Basel – lange Jahre träumten Catherine und Pierre Brunner davon. Im März 2010 wurde dieser Traum mit dem Start des ersten Lehrganges «Peace and Conflict Transformation» Wirklichkeit. Die universitäre Weiterbildung (Advanced Study Centre) wird in Zusammenarbeit mit der Uni Basel/Soziologisches Institut angeboten.

«Wir trugen diesen Traum viele Jahre in unserem Herzen», erzählt Catherine Brunner, Geschäftsleiterin und Mitbegründerin der vor zwei Jahren in Basel gestarteten World Peace Academy. «Friedenserziehung fristet leider bis heute ein Randdasein an den Universitäten.»

Foto: World Peace Academy/ZVg.



«Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen ist ein wichtiger Aspekt des Lernens.»

Madlen Blösch

Bereits früher wurde an der Uni Basel ein Diplomlehrgang zum Thema Konfliktmanagement angeboten; allerdings bezieht sich diese berufsbegleitende Ausbildung mehr auf lokale Bedürfnisse und wird zudem in Deutsch angeboten. «In unserer Friedensakademie liegt der Fokus auf der Kultur des Friedens. Wir wollen hier Menschen ausbilden als Fachkräfte und Multiplikatoren für die Kultur des Friedens.»

Vielfalt der Kulturen und Berufe

Nach Erhalt der Zertifizierung im Herbst 2009 startete im März 2010 der erste Lehrgang «Peace and Conflict Transformation». Für das neunmonatige Vollstudium in englischer Sprache schrieben sich rund 30 Studierende mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund ein: Anwälte, Diplomaten, Lehrer, Psychologen usw. Die Absolventen kommen aus verschiedenen Kulturkreisen wie Asien, Afrika, Osteuropa, Süd- und Nordamerika und arbeiten bei der UNO, beim Bund, bei NGOs und in Schulen. «Das Zusammentreffen dieser verschiedenen Kulturen – ein Teil lebt auch miteinander im Studentenhaus – ist ein wichtiger Aspekt des Lernens. Es geht unter anderem um Austausch und Erfahrungen. Wir bemühen uns auch,

Dozenten aus aller Welt einzuladen, denn wir wollen nicht nur Wissen aus westlicher Perspektive vermitteln.»

Catherine Brunner liess sich vor fünf Jahren ebenfalls in Peace and Conflict Studies an einer österreichischen Friedensakademie ausbilden. Aus ihrer Erfahrung, nicht zuletzt auch als Mutter, sind Elternhaus und Schule angehalten, «eine Erziehung zur Konfliktfähigkeit» anzustreben. «Konflikte kreativ und ohne Gewalt zu lösen ist etwas, das man lernen kann wie Lesen und Schreiben.» Weiter müsste auch Wissen vermittelt werden, das dem friedlichen Zusammenleben der Menschen förderlich ist, beispielsweise im Geschichtsunterricht. Bei der heutigen Geschichtswahrnehmung gehe unter, dass die grösseren Zeiträume friedlich waren.

«Friedensbildung in der Schule»

Unter den Studierenden des ersten Lehrgangs war auch Barbara Jost. Als langjährige Lehrerin an der Mittel- und Sekundarstufe wollte sie sich beruflich verändern. Sie entschied sich für das Vollzeitstudium. Nachdem sie bereits einen berufsbegleitenden Nachdiplomlehrgang über Friedenspädagogik absolviert hatte, wollte sie sich nun vertieft mit dem Thema auseinandersetzen. «Ich bedaure, dass die Schule nach wie vor keinen Auftrag für Friedensbildung hat.

Hingegen existieren für Gewaltprävention Hunderte von Programmen, und Geld dafür ist genug vorhanden.»

Zurzeit arbeitet sie an der Masterarbeit, mit welcher sie unter anderem ein Konzept entwickeln möchte, wie das Thema «Friedensbildung» für die Schule umgesetzt werden könnte. Erste Erfahrungen konnte sie in der Zusammenarbeit mit der Gesundheitsförderung Baselland machen. Daneben hat sie sich intensiv mit dem Projekt Sabona befasst, welches eine praktische Anwendung von Johan Galtungs Theorien bietet; in Norwegen werden die sieben Konzepte schulisch umgesetzt.

Der nächste Lehrgang startet Anfang März 2012. Barbara Jost kann ihn sehr empfehlen. «Man erhält einen fundierten theoretischen Hintergrund und erweitert seinen Horizont.» Sie könnte sich gut vorstellen, zu einem späteren Zeitpunkt wieder als Lehrperson zu arbeiten und die Friedensthematik im Schulalltag einfließen zu lassen.

Weiter im Netz

info@world-peace-academy.ch – World Peace Academy, Güterstrasse 81, 4053 Basel, Telefon 061 315 85 95
www.world-peace-academy.ch
www.uniweiterbildung.ch
www.galtung-institut.de – Institut für Friedenstheorie und Friedenspraxis

Swiss International Teachers' Program (SITP 2012)

15.7.–4.8.2012 an der Virginia Tech in Blacksburg (USA)

- Sprachkompetenz entwickeln und Wissen erweitern zu den Themen Gesellschaft, Ökologie und Wirtschaft
- Austausch mit Lehrpersonen aller Stufen über Landes- und Kulturgrenzen hinweg

Anmeldeschluss

15. Februar 2012

Informationen
www.fhnw.ch/ph/iwfb

Wie sieht die Welt blinder Menschen aus?

In der Schweiz leben rund 80 000 sehbehinderte Menschen. Davon sind 4 000 blind. Obwohl in unserem Land so viele sehbehinderte Menschen leben, sind Unwissenheit und Berührungängste weit verbreitet.

Der Schweizerische Zentralverein für das Blindenwesen SZB bietet deshalb einen Info-Koffer für Schulen an. Mit Dunkelbrillen, dem weissen Stock, dem Blindenschrift-Alphabet und weiteren Hilfsmitteln können Schülerinnen und Schüler die Welt blinder Menschen erkunden.


 Info-Koffer · Broschüren
Simulationsmaterial · DVD

Bestellung Info-Koffer
(Gebühr inkl. Porto 25 CHF),
Simulationsmaterial,
Broschüren und DVD:
www.szb.ch oder per
Telefon 071 223 36 36

SZBLIND

 Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

ZUSATZAUSBILDUNGEN
TANZPÄDAGOGIK

 Jazz-/Moderndance | Zeitgenössischer Tanz
Funktionelles Bewegen | Methodik

KINDER & TEENIE DANCE

Beginn: April 2012

Einführungshalbtag: Sa, 25.02.2012

www.curtius-tanz.ch
st. gallen · tel. 071.2803532

Danielle Curtius
TANZ, BEWEGUNG & AUSBILDUNG

schul plus
verlag

Wieviel Lesetraining braucht die Mittelstufe?

www.schulverlag.ch/lesen2

Publireportage



Schneesporttag auf dem Stoos ...erlebnisreich und einzigartig...

Das Wintersportgebiet Stoos (1300-1935m) bei Schwyz überzeugt durch die zentrale Lage und ausgesprochen vielseitige Schneesport-Möglichkeiten in einem überschaubaren Gebiet. Hier fühlen sich auch Nicht-Skifahrer wohl, denn viele alternative Schneesport-Arten können hier ausprobiert und ausgeübt werden. Und im Endeffekt geht es doch vor allem darum, einen abwechslungs- und bewegungsreichen Tag im Schnee zu verbringen und dabei Spass zu haben.

Vielseitige Alternativen

Wer schon einmal auf Schneeschuhen durch herrliche Winterlandschaften gelaufen ist, kennt das Gefühl von frischer Winterluft. Für alle anderen bietet der Stoos entsprechende Schneeschuhtails und Mietschneeschuhe, und auf Wunsch einen ausgebildeten Führer dazu. Sehr ähnlich geht es mit der Sportart Airboarden. Für die separate Airboardpiste können die luftgefüllten Schlitten gemietet werden und auf Wunsch ebenfalls durch einen Führer begleitet werden, welcher die richtige Handhabung und entsprechende Tipps vermitteln kann. Airboarden wird ab ca. 13 Jahren empfohlen. Zusätzlich stehen klassische Holzschlitten zum Mieten und eine separate Schlittelpiste bereit. Ausserdem können Aktivitäten wie Teambildung, Winterolympiade und Skulpturen organisiert werden. Diese Aktivitäten können für Teilgruppen oder ganze Klassen organisiert werden, man trifft sich wieder und kann sich austauschen.

Klassiker

Für die klassischen Schneesportarten Skifahren und Snowboarden ist der Stoos bereits bekannt. Das variantenreiche Pistenangebot umfasst total 35km. Bequeme Transportanlagen, davon 3 Sesselbahnen mit Hauben und 3 Skilifte bringen die Schüler in die Höhe.

Anreise

Da auch die passende Anreise wichtig ist, haben die Stoosbahnen gemeinsam mit Car-Unternehmern günstige Kombi-Angebote zusammengestellt. Ab verschiedenen Regionen bestehen somit buchbare Angebote inkl. An- und Abreise ab Schulort im Car plus Stoos-Tageskarte. Als Beispiel gibt es aus der Region Zürich ein Angebot für CHF 38.– pro Schüler. Weitere Details auf www.stoos.ch/schulen-winter

Infos/Kontakt

Stoosbahnen AG

Stooshorn 1, 6433 Stoos

Tel. +41 (0) 41 818 08 08

info@stoos.ch, www.stoos.ch
www.stoos.ch/schulen-winter


Master of Arts in Early Childhood Studies

Ein internationaler Masterstudiengang (M.A.) der Pädagogischen Hochschule des Kantons St. Gallen (CH) und der Pädagogischen Hochschule Weingarten (D).

Sie verfügen über einen Bachelor in frühkindlicher Bildung (z. B. als Kindergärtnerin), wollen sich darin in Forschung und Evaluation weiterbilden, oder künftig in der Lehre in frühkindlicher Bildung tätig werden, oder im Bereich Leitung von Institutionen mit jungen Kindern oder in der Bildungsplanung aktiv werden.

Nächster Studienbeginn: 12. Oktober 2012

Info-Anlässe Pädagogische Hochschule PHSG:

13. Februar 18.30 Uhr, Stella Maris, Müller-Friedbergstrasse 34, 9400 Rorschach

15. Februar, 15.30 Uhr, Marienberg, Seminarstrasse 27, 9400 Rorschach

Um das Studium genauer kennen zu lernen, können Sie sich auch zum **Schnupper-Halbtage am Samstag 24. März**, 9.00 – 12.30 Uhr anmelden.

Anmeldung: 071 858 71 20 oder earlychildhood@phsg.ch

www.phsg.ch/earlychildhood



Pädagogische Hochschule
des Kantons St. Gallen



Fachhochschule
Nordwestschweiz

Hochschule für Soziale Arbeit
Pädagogische Hochschule

Von der Schule zum Beruf

Begleitung von Jugendlichen zwischen Schule, Ausbildung und Erwerbsarbeit
Certificate of Advanced Studies CAS

Die Begleitung der Jugendlichen bei Berufswahl und Berufsintegration ist anspruchsvoll. Dieser neue Lehrgang vermittelt fundiertes Grundlagenwissen und ermöglicht in engem Praxisbezug die Erweiterung der Handlungskompetenzen. Wählen Sie Ihr optimales Profil.

Profil A **Fachlehrer/in** Berufswahlunterricht (EDK-Anerkennung), November 2012 bis März 2014
Zielgruppe Lehrpersonen mit Lehrberechtigung auf der Sek I oder II, die Berufswahlunterricht erteilen und/oder für die Berufswahl an der Schule verantwortlich sind.

Profil B **Berufsintegrationscoach**, November 2012 bis November 2013
Zielgruppe Sozialarbeitende, Lehrpersonen, andere Fachpersonen, die Jugendliche in Brückenangeboten, Motivationsemestern oder sozialpädagogischen Massnahmen individuell begleiten.

Informationsabende für beide Profile

Donnerstag, 15. März 2012, 19.00 Uhr

PH, Pädagogische Hochschule FHNW, Reithalle, Kasernenstrasse 20, Aarau

Mittwoch, 21. März 2012, 19.00 Uhr

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, Riggensbachstrasse 16, Olten (Anzeigetafel beachten)

Information und Anmeldung

Fachhochschule Nordwestschweiz, Pädagogische Hochschule und Hochschule für Soziale Arbeit
Dornacherstrasse 210, 4053 Basel, +41 61 337 27 24, rahel.lohner@fhnw.ch

www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/schule-beruf

www.fhnw.ch/sozialarbeit/ikj/weiterbildung/cas

Ein Vogel mit Grips

Schwarz, unscheinbar, unheimlich: Auf den ersten Blick wirkt die Dohle alles andere als vertrauenerweckend. Doch ein zweiter Blick lohnt sich, der Vogel des Jahres 2012 besitzt Eigenschaften, die überraschen.

Es stand schlecht um den Ruf der Dohle im Mittelalter. Mit ihrem schwarz-grauen Gefieder, dem kurzen, kräftigen Schnabel und den stechend hellblauen Augen galt sie als Symbol für die Pest und den Tod. Nicht selten taucht die Dohle auf damaligen Zeichnungen auf der Schulter von Hexen auf. Doch wer Dohlen aufmerksam beobachtet, stellt fest, dass sie intelligenter sind, als gemeinhin vermutet.

Dies wird nicht nur in der Wahl der Brutplätze, sondern auch in ihren Ernährungsgewohnheiten deutlich. Als Allesfresser, die Würmer, Schnecken, Getreidekörner, Früchte und Abfälle aufnehmen, sind Dohlen äusserst clever im Aufspüren von Vogeleiern und Jungvögeln.

Massgeblich zu einem verbesserten Image des Rabenvogels beigetragen hat im 20. Jahrhundert der Tierforscher und Nobelpreisträger Konrad Lorenz. Er beschäftigte sich eingehend mit ihm und fand unter anderem heraus, dass in Dohlenkolonien exakte Rangordnungen und ein hoch organisiertes Sozialleben vorherrschen.

Bedrohter Lebensraum

2009 zeigten Naturwissenschaftler der Universität Cambridge, dass Dohlen menschliche Gesichter besser lesen können als so mancher Affe. Die Forscher führten Versuche mit Dohlen durch, die sie von Hand aufgezogen hatten. Die



Die Dohle – *Corvus monedula* – auf der Website www.vogelwarte.ch

Vögel waren zutraulich und stürzten sich nur so auf einen Mehlwurm, sobald dieser vor ihnen in eine Schale gelegt wurde. Stand jedoch eine fremde Person hinter der Schale und schaute die Vögel direkt an, zögerten diese mehrere Minuten, bis sie sich den Leckerbissen holten. Blicke die fremde Person zur Seite, dauerte es deutlich weniger lange, bis die Dohlen zugriffen. Um für diesen schlaun Vogel und seinen Lebensraum eine Lanze zu brechen, hat der deutsche Naturschutzbund die Dohle zum «Vogel des Jahres 2012» ausgerufen. In einem respektablen Infodossier beleuchtet er deren Lebensraum und macht auf die immer rarer werdenden Nistplätze, beispielsweise Kirchtürme oder andere hohe Gebäude, aufmerksam (www.nabu.de).

Vor allem die neuen, immer kompakteren Fassadenbautechniken stellen für die Dohlen ein Hindernis beim Nisten dar. Das Dossier enthält Podcasts, eine Bauanleitung für einen Dohlen-Nistkasten und eine reich illustrierte Broschüre. Die Website ist für Vogelfreunde grundsätzlich eine Goldgrube, es reiht sich Vogelporträt an Vogelporträt. In der Schweiz sind in erster Linie Alpendohlen heimisch, zwischen 10000 und 15000

Paare bevölkern den Alpenraum. Der Schweizer Vogelschutz SVS wird seine Jahreswidmung im Verlauf des Januars bekannt geben. Auch die SVS-Website ist eine zentrale Anlaufstelle für ornithologisches Fachwissen (www.bird-life.ch).

Amsel, Drossel, Fink und ...

Geht es darum, Informationen zu Vogelarten zu finden, ist die Website der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ein unerlässlicher Ankerpunkt (www.vogelwarte.ch). 414 Vogelarten sind in der Vogelwarte-Datenbank dokumentiert; zu jedem Vogel liegen aktuelle Zahlen vor, was seine Verbreitung in der Schweiz anbelangt.

Hervorzuheben sind die Online-Spiele, die zusätzlich angeboten werden. Ein Vogelstimmen-Quiz, ein Bilderrätsel, ein Vogel-Ratespiel: Hier lässt sich die Wissenslust ausleben. Nahtlos an diese spielerischen Formen schliesst www.biofoto-quiz.ch des Aargauer Naturamas an. Diese Website umfasst 2500 Bilder von Vögeln und Pflanzen, die sich in verschiedenen Memory-Varianten erkunden und zuweisen lassen. Eine Sammlung von 546 frei zugänglichen Online-Spielen zur Umwelt und zur Nachhaltigkeit präsentiert seit kurzem www.umweltspiele.ch. In der

Rubrik «Vögel» tauchen 17 Spiele auf, die auf allen Schulstufen Einsatz finden.

Etwas makaberer geht es auf www.skullsite.com zu. In 3-D-Ansichten können Vogelskeltete betrachtet und analysiert werden. Die Website liegt nur in Englisch vor, bietet aber faszinierende Einblicke in die Anatomie von so manchem edlen Segler. Wer sich mehr für lebhaft Exemplare zu begeistern vermag, kommt auf www.vogelbilder.ch auf seine Kosten. Vom Grauortolan über den Erlenzeisig bis hin zum Tannenhäher hat Fotograf Marcel Ruppen bisher über 300 Vogelarten festgehalten.

Diverse Inputs für den Unterricht liefert die Linksammlung «Allgemeines über Vögel» des Hessischen Bildungsservers (www.bit.ly/uMM2Zk). Mit audiovisuellen Materialien, ausführlichen Hintergrundinformationen und Arbeitsblättern bildet diese Zusammenstellung eine gute Basis für die Unterrichtsvorbereitung.

Konkret auf die Mittelstufe ausgerichtet ist die Reihe «Heimische Vögel» auf lehrer-online.de. Dokumentiert werden die Bestimmung von Vogelarten, Vogelbeobachtung in der Natur, das Sammeln von Informationen für eigene Steckbriefe oder wie Schülerinnen und Schüler ein Vogel-Quiz herstellen. Ein Flug durchs Netz lohnt sich also allemal!

Adrian Albisser

ANZEIGE



**Herein-
spaziert
;-))**

[www.schulverlag.ch/
StandortBuchs](http://www.schulverlag.ch/StandortBuchs)

«Du hast immer noch ein Steinzeithirn»

Die Pädagogische Hochschule St. Gallen hatte die Idee, beide zu einem Vortragsabend mit dem Titel «Faszination Lernen» einzuladen: Elsbeth Stern, Professorin für Lehr- und Lernforschung an der ETH Zürich, und Ute Ruf, Primarlehrerin und viele Jahre Kolumnistin für BILDUNG SCHWEIZ. Die beiden Frauen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund verstanden sich ausgezeichnet, wie sich auch im folgenden Gespräch zeigt.



Foto: Philipp Boer

Wissenschaft und Praxis: Ute Ruf (rechts) im Interview mit Lehr- und Lernforscherin Elsbeth Stern.

Intelligenz und Leistung

Ute Ruf: Liebe Elsbeth, du hast wie immer wenig Zeit, musst nach unserem Gespräch mit dem Zug nach Bern. Wirst dort einen Vortrag halten – zu welchem Thema?

Elsbeth Stern: Wie man naturwissenschaftlichen Unterricht verbessern kann.

Ruf: Wo – ich meine, an welchem Ort – forschst du?

Stern: Im Unterricht und im Labor. Aber bring jetzt deine Fragen. Was willst du wissen?

Ruf: Deinen IQ.

Stern: Ich habe schon lange keinen Test mehr gemacht, aber damals entsprach er meinen Ansprüchen.

Ruf: Dann mach mal wieder einen.

Stern: Geht nicht. Der wäre nicht aussagekräftig.

Ruf: Weshalb?

Stern: Weil ich fast alle Tests kenne.

Ruf: Als meine Tochter sechs Jahre alt war, fragte sie nach einer Rechnung, die meine Schüler an diesem Tag rechnen mussten. Ich sagte: «7 mal 5, aber das ist zu schwierig für dich.» Sie überlegte und rief dann: 35. Sie habe einfach an den Chuchiwecker gedacht, «der hat doch

immer 5 Strichli». Da hab ich gewusst: Die Isabelle ist intelligent.

Stern: Allerdings. Sie hat Wissen, das sie nebenbei erworben hat, benutzt, um weitere Schlussfolgerungen zu ziehen.

Ruf: Ist das die Definition von Intelligenz?

Stern: Eine davon.

Ruf: Bei Ausländerkindern merkt man im Mathematikunterricht, ob sie intelligent sind.

Stern: Wenn man zum Beispiel wissen will, ob sie ins Gymnasium gehören – dann macht die Schulpsychologin einen nichtsprachlichen IQ-Test.

«Man muss den Kindern vermitteln, dass man immer besser werden kann, dass nicht schon alles gelaufen ist. Das ist sehr, sehr wichtig.»

Ruf: Ich hatte mal eine 6. Klasse. Ich übte wie wild für die Gymiprüfung, mein Kollege von der Parallelklasse nicht. Er meinte, so kämen nur die ins Gymnasium, die wirklich hineingehörten. Und tatsächlich. Bei mir bestanden zwar viele die Prüfung, jedoch nicht alle die Probezeit.

Stern: Ja, die Lehrpersonen machen die Gymivorbereitung unterschiedlich. Man kann die Schüler natürlich trainieren, man kann sie drillen, und deshalb wäre es zu wünschen, dass die Gymnasien andere Aufnahmeprüfungen machten, solche, auf die man sich nicht oberflächlich vorbereiten kann.

Ruf: Wenn ein Schüler, eine Schülerin in der ersten Klasse gute Leistungen bringt, so zieht sich das durch die ganze Schulzeit, genauso geht es bei den durchschnittlichen und schwachen Schülern. Manchmal vergleiche ich die Noten der dritten mit denen der sechsten Klasse – derselbe Notenspiegel. Natürlich gibt es Ausnahmen – aber in der Regel bleibt es sich gleich.

Stern: Da stimme ich dir zu. Intelligenz bildet sich am Anfang der Grundschule heraus und bleibt bei den meisten Kindern stabil. Aber eine gute Schule schafft es, auch einem schwachen Schüler die Prozentrechnung beizubringen.

Repetition und Förderung

Ruf: Ich bin zum Beispiel für Repetition. Man kann nicht mit einer oder zwei Förderstunden pro Woche massive Lücken schliessen.

Stern: Ein oder zwei Stunden pro Woche ist ganz klar zu wenig. Es gäbe ein gutes Modell: Jeden Tag, sagen wir von zwölf bis eins, eine Extra-Stunde anzubieten, in der eine Lehrperson bereit steht, um die am Morgen angefallenen Probleme aufzufangen und zu besprechen. So könnte man eine Repetition vermeiden, was erstrebenswert ist, weil die Kinder aus Alters- und sozialen Gründen in ihrer Klasse bleiben sollten.

Ruf: Das ist einfacher gesagt als getan.

Stern: Es ist machbar. In Finnland und in Kanada wird das praktiziert. Die

Lösung heisst: jahrgangsübergreifende Gruppen. Man geht schon ab 8 Jahren in jene Abteilung, die das leistungsmässig passende Angebot hat.

Ruf: Sind die Finnen nicht deshalb schulisch so weit, weil sie fast keine Ausländer haben?

Stern: Aber nein, faule Ausrede. Die sind so weit, weil sie ein sehr gutes Lernsystem haben.

Ruf: Diese Gruppeneinteilungen nach Leistung sind auch heikel.

Stern: Natürlich darf man nicht sagen: Du bist begabt und du nicht, sondern man muss den Kindern vermitteln, dass man immer besser werden kann, dass nicht schon alles gelaufen ist. Das ist sehr, sehr wichtig.

Es gibt intelligente Kinder aus bildungsfernen Schichten, es gibt auch viele getrimmte Kinder, die manchmal wie hochbegabt behandelt werden durch die Beeinflussung ihrer ehrgeizigen Eltern, die, sobald es sich rumspricht, dass es Begabtenförderung gibt, auf der Matte stehen. Die Schule muss dafür sorgen, dass man nicht die sozialen Unterschiede manifestiert.

Ruf: Konzentration ist das A und O.

Stern: Ja, aber man muss es als Verhaltensweise mal gelernt haben. Ich habe eine Kollegin in den USA, die untersucht,

wie die Schüler sich ablenken lassen, indem sie immer wieder beim Vorlesen von Geschichten Störreize appliziert. Sozial schwache Kinder haben Konzentration nicht gelernt, da es meist nicht still ist in ihrer Umgebung. Wir können unseren Kindern am besten Konzentration beibringen durch Vorlesen, je früher, desto besser. Das wäre das richtige Setting.

Frühe Fremdsprachen

Ruf: Eine Langzeitstudie hat gezeigt: Frühförderung in den Fremdsprachen ist für die Katz.

Stern: Man muss unterscheiden zwischen natürlichem Spracherwerb und instruktivem. Frühenglisch wird leider völlig überschätzt. Die Gymilehrer lachen darüber. Ein paar Sätze nachsprechen bringt nichts. Kleinen Kindern, die eine fremde Sprache lernen sollen und dies nicht automatisch von der Umgebung mitbekommen, fehlt der Verstand für die einzelnen Wortarten.

Ruf: Aber es hat schon Versuche in Doppelkindergärten gegeben, wo zwei Kindergartenrinnen mit zwei verschiedenen Muttersprachen unterrichteten, z. B. Deutsch und Englisch.

Stern: Das ist etwas anderes, das kann funktionieren.

Ruf: Was sagst du zu Frontalunterricht?

Elsbeth Stern

Die Psychologin Prof. Dr. Elsbeth Stern hält seit dem Jahr 2006 die Professur für Lehr- und Lernforschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Diese ist Teil des ETH-Instituts für Verhaltenswissenschaften. Ziel ihrer Forschung ist einerseits, zur Verbesserung der schulischen Lerngelegenheiten in der Mathematik und in den Naturwissenschaften beizutragen und andererseits das menschliche Lernen besser zu verstehen. Auf der Website der ETH heisst es dazu: «Zu den grossen Rätseln der Menschheit gehört die Frage, was unser Gehirn, das auf einem mindestens 40000 Jahre alten genetischen Bauplan basiert, in die Lage versetzt, in relativ kurzer Zeit das im kulturellen Kontext entstandene Wissen zu erwerben.»

2007 erschien von Elsbeth Stern und Aljoscha Neubauer das Buch «Lernen macht intelligent. Warum Begabung gefördert werden muss», Verlag DVA, München, 287 Seiten, CHF 28.50.

Weiter im Netz: www.ifvll.ethz.ch/people/sterne

Stern: Methoden sind der Weg und nicht das Ziel. Manchmal ist Gruppenunterricht nur Zeitverschwendung und man sollte lieber direkt sagen, was Sache ist. Gruppenunterricht ist nur dann wertvoll, wenn er besonders gut vorbereitet ist, so dass jedes Kind in der Gruppe etwas zu arbeiten hat.

Lesen lernen

Ruf: Wie wichtig ist Unterricht, bei dem man manuell tätig ist? Mir kommt es manchmal wie Zeitverschwendung vor, wenn ich zur Einführung jeden Buchstaben und jede Zahl basteln oder backen muss. Man könnte doch mal direkt über den Intellekt Buchstaben oder Zahlen einführen, oder nicht?

Stern: Na klar. Einen Buchstaben oder eine Zahl an die Tafel zu malen, ist doch auch schon anschaulich.

Ruf: Lesemethode?

Stern: Nun, es ist erwiesen, dass die Ganzwortmethode zu schwierig ist für schwächere Schüler. Da haben manche ihre Lese- und Rechtschreibschwäche bekommen, die sie sonst nicht gehabt hätten.

Ruf: Wie kann und soll man Kleinkinder intelligenzmässig fördern?

Stern: Gar nichts Besonderes tun. Das Hirn baut sich von selber auf. Kleine Kinder brauchen nichts anderes als emotionale Geborgenheit, sprechende Menschen und Gelegenheit zum Spielen.

Ruf: Mädchen und Jungs getrennt zu unterrichten ist doof, gell? Man muss doch die Zusammenarbeit und das Zusammensein unter den Geschlechtern als natürlich erleben.

Stern: Genau. Selbstverständlich gibt es Interessensunterschiede bei den Geschlechtern. Aber die Aufgabe der Schule ist eine gemeinsame.

Erste und zweite Hand

Ruf: Fernsehen ist zwar Leben aus zweiter Hand, aber wenn man es nicht übertreibt, ist es auch nicht schädlich.

Stern: Ja, Fernsehen gehört dazu. Allerdings hat man eine interessante Untersuchung gemacht. Man hat kleinen Kindern neue Wörter beibringen wollen, einmal per Video, einmal mit Vorsagen. Das Video hat nichts genützt.

Ruf: Ich habe Kinder immer wieder kurze Sachtexte auswendig lernen lassen.

Stern: Warum nicht? So können sie schöne Sätze als Modell nehmen und von sich aus einmal etwas Ähnliches formulieren. Finde ich sehr gut.

Ruf: Heute werden Vorträge schon ab der dritten Klasse geübt. Kinder holen sich zu ihrem Thema zehn Bücher aus der Bibliothek und laden sich massenhaft Infos aus dem Internet.

Stern: O Gott. Ich würde den Kindern die Informationen selber geben, eventuell nur drei verschiedene oder ein kleines Sachbuch.

Ruf: Zu viel üben erzeugt Frust.

Stern: Üben läuft nur gut, wenn man Erfolg sieht.

Gene und Umwelt

Ruf: Umwelt und Gene – was gibt mehr den Ausschlag?

Stern: Wenn ich zwei Setzlinge von einem Baum habe und den einen an ein günstigeres Plätzchen setze als den anderen, dann gedeiht der besser.

Ruf: Die Gene sind da, und die Umwelt kann sie begünstigen.

Stern: Wenn ein Akademikerkind etwas schwach in der Schule ist, gibt es gute Gründe, die Ursache in den Genen zu suchen. Wenn aber ein Ausländerkind mit bildungsfernen Eltern schwach in der Schule ist, muss man erst herausfinden, ob es an den Genen oder an der Umwelt liegt. Es ist wichtig, dass man

weiss, dass bei Ausländerkindern oft mehr dahintersteckt. Dass es also eventuell schlechte Umweltbedingungen hatte und sehr viel Bildungspotential in ihm steckt.

Ruf: Unser armes Gehirn wird in der heutigen Zeit immer mehr beansprucht.

Stern: Du hast immer noch ein Steinzeithirn, das gleiche wie die Menschen vor 40000 Jahren. Deshalb müssen wir ja zur Schule gehen. Es ist für vieles nicht vorbereitet.

Die Rolle der Eltern

Ruf: Noch ein letztes Wort zu den Eltern.

Stern: Eltern sollen ihren Kindern eine positive Einstellung zum Lernen vermitteln. Ansonsten kann eine gute Schule auf die Mitarbeit von Eltern verzichten.

Ruf: Genau dieser Satz verrät etwas: So würde sich keine Schweizerin ausdrücken. Du bist Deutsche und hast dich an der ETH beworben. Du nimmst einem Schweizer eine Stelle weg.

Stern: Moment. Ich habe mich nicht beworben. Ich hatte eine super Stelle im Max-Planck-Institut in Berlin. Die ETH hat mich geholt. Die wollten mich haben.

Aufzeichnung: Ute Ruf

Ute Ruf

Ute Ruf war bis zu ihrer Pensionierung in Zürich als Primarlehrerin tätig. Von 2002 bis 2010 schrieb sie für BILDUNG SCHWEIZ die Kolumne «Rufnummer». Im Verlag LCH ist von ihr erhältlich «Rufnummer 2 – Neues aus dem Leben einer Lehrerin»; 98 Seiten, broschiert, CHF 19.80, Bestellungen an: adressen@lch.ch oder 044 315 54 54. Im Paul Haupt Verlag erschien 2008: «Das ganz normale Schulchaos. Ein Elternratgeber», 207 Seiten, CHF 9.90.

www.lch.ch



Zertifikatslehrgang (CAS)

NATURBEZOGENE UMWELTBILDUNG

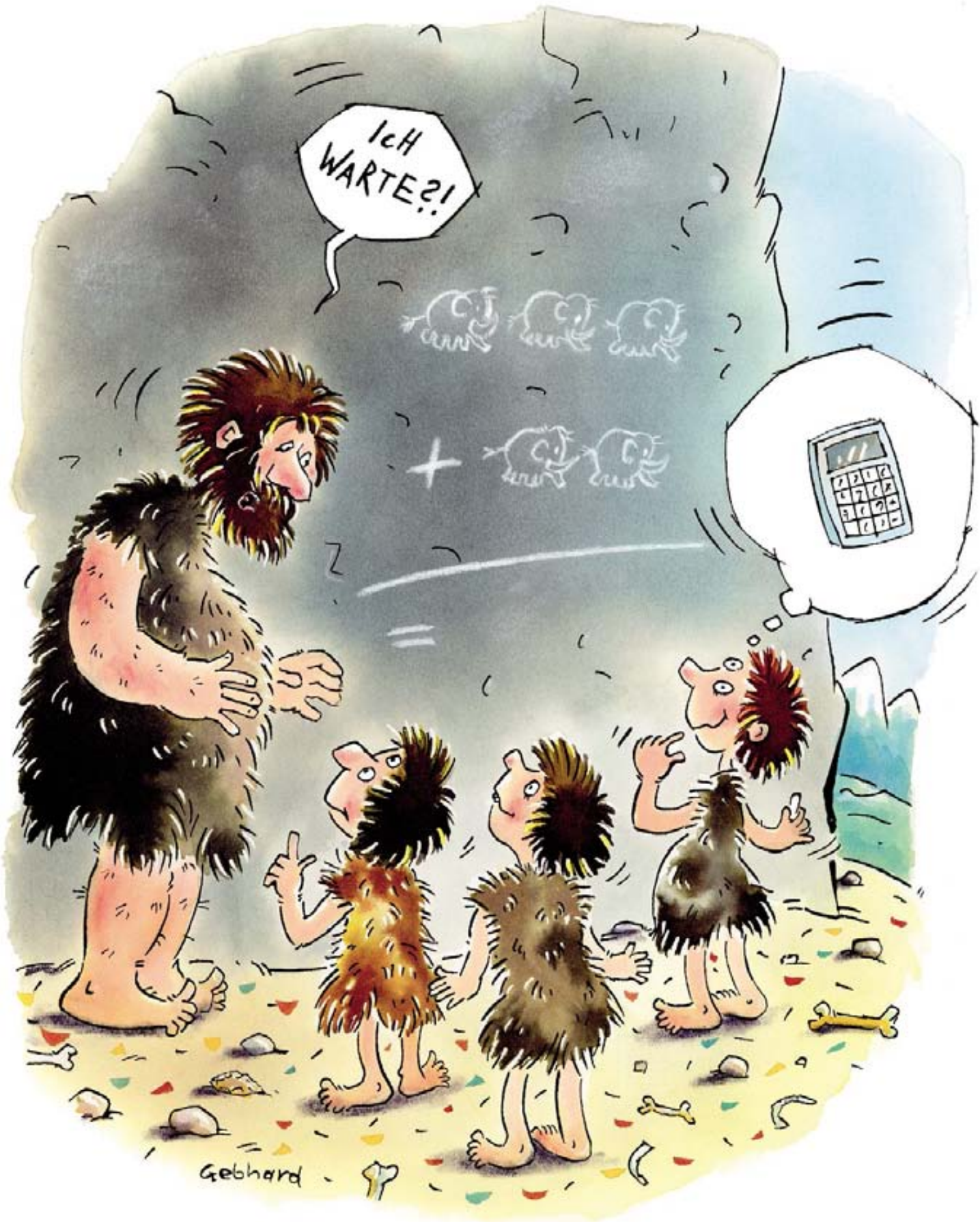
Möchten Sie die Natur als
Lernort nutzen?

Schnuppertag: 10. März 2012, Zürich
Info-Abend: 14. März 2012, 18.30 Uhr, Olten

www.silviva.ch/lehrgang



ANZEIGE



KOSTENLOSE SEMINARE ZUR VORSORGE UND FRÜHPENSIONIERUNG

Das Vorsorge-Seminar beinhaltet wichtige Finanz-Fragen und gibt Ihnen Antworten, die Sie für Ihre persönliche Situation direkt nutzen können. Informieren Sie sich aus erster Hand bei den Expertinnen und Experten der LCH-Finanzplanung.

Worum geht es?

Das Gebiet der Vorsorge und der Anlage von ersparten Geldern betrifft praktisch jeden von uns. Fragen wie:

- Wie kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen?
- Kann ich auch Steuern optimieren?
- Ist meine Familie im Extremfall genügend abgesichert?
- Was sind Anlagefonds, eignen sich solche für mich?
- Habe ich meine Säule 3a richtig angelegt?

werden im Dialog mit den Teilnehmern an Beispielen beantwortet und geben Ihnen für Ihre Situation wichtige Rückschlüsse.

15 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitglieder

Bitte melden Sie sich bis 7 Tage vor dem gewünschten Termin schriftlich an (VVK AG, Hauptstrasse 53, 9053 Teufen oder per E-Mail seminar@vvk.ch). Sie werden umgehend eine Teilnahmebestätigung und den genauen Seminarort zugeschickt erhalten.

Die Anzahl der Plätze ist auf 30 beschränkt.



Ihre Ansprechpartnerin:

Lina Samland
Organisation Seminare

VVK AG | Hauptstrasse 53
Postfach 47 | CH-9053 Teufen

Seminardaten

Januar

Di, 31. Januar Solothurn
(Frauseminar)

Februar

Do, 02. Februar Zug
Mi, 29. Februar Zürich
(Frauseminar)

März

Mi, 07. März Gossau
Mo, 12. März Heiden
Mi, 21. März Wettigen
Mo, 26. März Sursee
Do, 29. März Dietikon

Direkte Antworten: 071 333 46 46 | Rasch anmelden: seminar@vvk.ch | Gezielt informieren: www.vvk.ch



Dank Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) auf Shariando in über 100 online Shops für jeden Einkauf Geld zurück bekommen
(Cashback)!

- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

www.lch-ch.shariando.com

Cashback ist englisch und steht für "Geld zurück". Auf lch-ch.shariando.com gibt es jetzt für jedes Mitglied des LCH auf jeden Einkauf Geld zurück!

SCHWEIZER SCHULMUSIKTAGE

Weiterbildung Schulmusik für Musiklehrkräfte an der Sekundarstufe 1 und weitere Interessierte

Freitag, 13. April, 14.00 Uhr bis Sonntag, 15. April 2012, 15.00 Uhr
Bildungshaus Kloster Fischingen TG

Workshops ● ROCK 'N' SCHOOL – Schulband 1+2 ● Liedbegleitung Gitarre
● Body Percussion und Sprechstücke ● Songwriting – ein SOL-Projekt
● Einführung ins neue Lehrmittel PULS TAKT RHYTHMUS ● Playbacks mit GarageBand und Music Maker ● Singen – Spielen – Improvisieren
● Rap & HipHop ● Filmvertonung ● Singen im Plenum u.a.

Kursleiter: Bjarne Friis, Kurt Gnos, Kurt Müller Klusman, Friedrich Neumann, Werner Oberhansli, Andreas Rüber

Infos u. Anmeldeunterlagen: www.singbuchverlag.ch 

Freizeit Aktiv

KLASSENFAHRTEN

BERLIN	3 x ÜF	ab 92 €
FERIENPARK NORDSEE	4 x Ü	ab 115 €
LONDON	4 x ÜF	ab 115 €
CAORLE/VENEDIG	4 x Ü	ab 94 €
GARDASEE	4 x Ü	ab 88 €
TOSKANA	4 x Ü	ab 92 €
ROM	4 x ÜF	ab 108 €
CÔTE D'AZUR	4 x Ü	ab 82 €
PRAG	3 x ÜF	ab 66 €
COSTA BRAVA	4 x Ü	ab 99 €
KROATIEN	4 x Ü	ab 86 €

... SO MACHT BILDUNG SPASS

☺ Alle Preise exklusive Anreise. Individuelle Reisekosten auf Anfrage. ☺ Weitere interessante Ziele mit Bus-, Bahn- oder Low cost-Fluganreise. ☺ Reiserücktrittskostenversicherung ☺ Verlängerungstage möglich ☺ Attraktive Lehrer-Info-Reisen ☺ Bonus bei Buchung von 3 Klassen! ☺ je 25 Schüler 1 Freiplatz ☺ Behindertengerechte Unterkünfte!

Fordern Sie unseren Katalog 2012 an!

Freizeit Aktiv Studienreisen GmbH
Postfach 1155 - D-64659 Alsbach
Fon: ++49 (0) 62 57-9 98 19-0
Fax: ++49 (0) 62 57-9 98 19-25
info@freizeit-aktiv.de
www.freizeit-aktiv.de

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet,
belebt und
bereichert den
Unterricht.

Abos und mehr: www.4bis8.ch



**M.A. Bildung
u. Soziales**
zak.ch
info@zak.ch
T 061 365 90 60

Weiterbildung – wie ich sie will

SVEB-Zertifikat mit Fachdidaktik für Grundkompetenzen

Berufsbegleitender Bildungsgang ab August 2012

Zielsetzung

Der Bildungsgang «SVEB-Zertifikat mit Fachdidaktik für Grundkompetenzen» befähigt Ausbilder/innen, Erwachsenen die Grundkompetenzen Lesen, Schreiben, Alltagsmathematik sowie den Umgang mit Informationstechnologie (ICT) zu vermitteln. Das Zertifikat steht für fundierte methodische und didaktische Kenntnisse, die für Ausbilder/innen in diesem Umfeld nötig sind.

Schwerpunkte

Erwachsenenspezifisches Lernen und Lehren
Planung einer Unterrichtseinheit
Lernzielkontrollen
Grundlagen der Gruppendynamik
Methodik und Didaktik der Sprachvermittlung, Alltagsmathematik und Copmputeranwendung
Literator/innen
Numerator/innen

Informationsveranstaltungen

30. Januar und 19. März 2012 (18.00 bis 20.00 Uhr)
Gerne beantworten wir Ihnen persönlich Fragen zu dieser praxisorientierten Weiterbildung.

EB Zürich Kantonale Berufsschule für Weiterbildung
Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 0842 843 844
www.eb-zuerich.ch / lernen@eb-zuerich.ch

EB Zürich



Seminar für Kunst und Kunsttherapie
Neue Ausbildungen Beginn: April 2012
Grundkurse für Malen, Gestalten, Plastizieren, Biographie, Puppenspiel und Märchen
Methodenübergreifende Fachausbildung zum/zur Kunst-TherapeutIn FKG/DVKS
Anerkannt vom Fachverband für Kunst-Mal- und Gestaltungstherapie FKG und der Organisation der Arbeitswelt Oda
Dachverband für Kunsttherapie Schweiz

Unterlagen und Aufnahmegespräche anfordern im Sekretariat:
052 722 41 41 oder Postfach 3066, CH-Frauenfeld www.evabrenner.ch

Durchführung
garantiert

Erwachsenenbildung

Lernwerkstatt Olten GmbH
Telefon 062 291 10 10

info@lernwerkstatt.ch
www.lernwerkstatt.ch



SVEB-Zertifikat

Ausbilder/in mit eidg. Fachausweis
Ausbildungsleiter/in mit eidg. Diplom
DAS Bildungsmanagement

Berufsbildner/in
im Neben- und Hauptberuf



lernwerkstatt

Aarau Basel Bern Hitzkirch Luzern Nottwil Olten Solothurn St. Gallen Winterthur Zürich

GRIECHENLAND



Kreta – Natur und Kultur erwandern

8-tägige LCH-Spezialreise

14. – 21. April 2012



Kreta: Natur und Kultur erwandern

1. Tag, Sa: Kalimera, Kreta!

Am Vormittag Linienflug mit Austrian Airlines von Zürich nach Wien und im Anschluss weiter mit Lauda Air nach Heraklion. Ankunft am Abend und Transfer zum Hotel.

2. Tag, So: Heraklion und Knossos

Sie spielen König Minos und Stiermensch Minotaurus und erkunden den Palast von Knossos. Tierisch beeindruckend, dieses riesige minoische Gebäudeensemble voller göttlicher Mythen – allerdings verwirrend in seiner labyrinthartigen Konstruktion. Sie suchen noch ein wenig nach Wandmalereien und Stierhörnern und verschaffen sich anschliessend im Museum von Heraklion einen Überblick über die minoische Kunst. Am Abend erreichen Sie Zaros, Ihren Ausgangspunkt für die Wanderungen der nächsten Tage. Gemeinsames Abendessen im Hotel.

3. Tag, Mo: Im Amari-Tal

Auf der Fahrt durch das Amari-Tal begeistert bei jeder Strassenbiegung die majestätische Schönheit der Bergwelt, die mit dem Grün des quellenreichen Hochlandes in Kontrast steht. Sie wandern von Apodoulou nach Vyzari (4 Std., mittel, Höhendifferenz: 200 m abwärts, 300 m aufwärts), wo Sie in einer Werkstatt der angenehme Duft von Holz empfängt. Von einem Meister, der wunderschöne Gegenstände aus Olivenholz herstellt, erfahren Sie im Gespräch, wie schwierig und aufwändig es ist, dieses auf Kreta verehrte Holz zu bearbeiten und zu «bändigen». Über den Hafenort Agia Galini an der steilen Südküste kehren Sie nach Zaros zurück. Abendessen im Hotel.

4. Tag, Di: Die Messara-Ebene

Unter der Platane von Gortis zeugte Zeus mit der schönen Europa König Minos und seine Brüder – erzählt die Legende. Doch neben dem sagenumwobenen Baum gibt es in der wichtigsten Römerstadt der Insel noch einiges andere zu entdecken. Im Anschluss erkunden Sie den minoischen Palast von Phaestos. Ein perfekter Platz für die Mittagspause: In Matala lockt vor dem Essen ein Bad im Meer. Nachmittags bummeln Sie durch die Altstadt von Rethymno, und tauchen dann in die raue Bergwelt von Omalos eintauchen. Abendessen im Hotel in Omalos.

5. Tag, Mi: Bezauberndes Chania

Ihre heutige Wanderung (4 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 100 m, abwärts 550 m) führt Sie von der Hochebene Omalos zu dem kleinen Dorf Lakko. Grüne Landschaft, wilde kretische Natur, Zypressen und eine kleine Schlucht begleiten Sie auf Ihrem Weg. Nachmittags spazieren Sie durch Chania. Zwischen venezianischem Hafen und Moscheen aus der Türkenzeit entfaltet die zweitgrösste Stadt der Insel ihren einzigartigen Charme. In den Markthallen lenkt Ihre Reiseleitung die Blicke auf die Inselformen – einige davon finden Sie am Abend beim Essen in einer gemütlichen Taverne auf Ihren Tellern wieder.

6. Tag, Do: Wild und romantisch

Direkt vom Hotel aus steigen Sie in die Agia Irini-Schlucht ein und wandern (5 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1200 m) auf einem alten Pfad, gesäumt von Oleanderbüschen, zwischen dramatisch aufsteigenden Felswänden hinunter bis zum Libyschen Meer nach Sougia. In der Mittagspause gönnen Sie Ihren müden Gliedern eine Erfrischungspause im Meer. Über die Berge

geht es nachmittags mit dem Bus zurück auf die Hochebene. Abendessen im Hotel.

7. Tag, Fr: In die Samariaschlucht

Ein Muss auf jeder Wanderreise ist die Durchquerung (5,5 Std., anspruchsvoll, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 1.250 m) der Samariaschlucht. Nach der ebenso schönen wie anstrengenden Wanderung geniessen Sie ein Bad im Meer, die Mittagspause in einer Taverne und die Bootsfahrt nach Chora Sfakion. Aus Sicherheitsgründen ist die Schlucht bei schlechter Witterung gesperrt, alternativ wandern Sie in der Imbrosschlucht (3 Std., mittel, Höhendifferenz: aufwärts 0 m, abwärts 700 m). Im Anschluss fahren Sie an die Nordküste und zurück in die Hauptstadt der Insel.

8. Tag, Sa: Rückflug von Kreta

Der Tag steht Ihnen zur freien Verfügung. Bummeln Sie durch Heraklion und geniessen Sie im Kafention einen Frappé. Am späten Nachmittag Transfer zum Flughafen von Heraklion und Rückflug mit Lauda Air nach Wien. Im Anschluss weiter mit Austrian Airlines nach Zürich. Ankunft am späten Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.



Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Austrian Airlines/Lauda Air ab/bis: Zürich

Reisepapiere und Gesundheit

Schweizer Staatsbürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

Heraklion	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
	16	16	17	20	23	27	29	29	27	24	21	18

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Heraklion	1	Marin Dream	***
Zaros	2	Idi	**
Omalos	3	Neos Omalos	**
Heraklion	1	Marin Dream	***

Änderungen vorbehalten

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss eines «RundumSorglos-Schutzes» (Reiserücktritts-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekranken-Versicherung mit medizinischer Notfall-Hilfe und RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG.

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit Austrian Airlines / Lauda Air von Zürich über Wien nach Heraklion und zurück in der Touristenklasse
- 7 Übernachtungen in landestypischen, einfachen Hotels
- Verpflegungsleistungen: 7 x Frühstücksbuffet, 1 x Mittagessen in einer Taverne, 4 x Abendessen im Hotel, 1 x Abendessen in einer Taverne
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Transfers und Rundreise im landesüblichen, klimatisierten Reisebus

Und ausserdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung auf Kreta
- Wanderungen lt. Programm
- Besuch in einer Holzwerkstatt
- Bootsfahrt nach Chora Sfakion
- Eintrittsgelder (37 €)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (184 €)
- Reiseunterlagen mit einem Kunstreiseführer pro Buchung
- Sicherungsschein

Reisepreis	pro Person
8 Reisetage	€ 1.695.—
Einzelzimmerzuschlag	€ 100.—

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl:	15 Personen
Höchstteilnehmerzahl:	25 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000 € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

Buchung und Beratung

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Reisedienst
Frau Monika Grau
Ringstrasse 54
8057 Zürich
Tel.: 044 315 54 64
Fax: 044 311 83 15
E-Mail: m.grau@LCH.ch

Anmeldeschluss

16.02.2012



Verreisen oder erfahren?

Bildungsreisen «Diversität Südosttürkei»

Begegnungen mit Menschen, Landschaft und Bildungssystem. Die PHSG bietet Lehrpersonen und Interessierten in Partnerschaft mit der DICLE-Universität Diyarbakir Einblicke in Kultur, Ökonomie, Geografie und Geschichte der Südosttürkei.

06.04. bis 14.04.2012 | 28.04. bis 05.05.2012 | 06.10. bis 13.10.2012

www.phsg.ch/weiterbildung

PH^{SG}



Kommunikation und Coaching



Die Erwartungen an die Schule steigen.

Lehrpersonen müssen auf alle Kinder und Eltern eingehen können.

Wie kommunizieren wir so, dass sich alle verstehen?

Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Wie lösen wir Konflikte?

Im Zertifikatslehrgang (CAS) «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» lernen wir schwierige Gespräche so führen, dass überzeugende Lösungen entstehen.

Wir werden befähigt Schülerinnen und Schüler wirksam zu beraten.

Wir vermögen Lehrerinnen und Lehrer erfolgreich zu coachen.

Der Zertifikatslehrgang findet von Mai 2012 bis Januar 2013 in unterrichtsfreien Zeiten statt.

Er ist Teil des MAS «Wirksamer Umgang mit Heterogenität» und wird zusammen mit der Universität Hildesheim durchgeführt.

Patronat: Dachverband der Schweizer Lehrerinnen u. Lehrer (LCH).

Infoanlass: Mittwoch, 14. März 2012, 18 Uhr, Institut Unterstrass

Auskunft: www.unterstrass.edu/institut/weiterbildung
oder eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)
dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)



www.stellen.stadt Luzern.ch

Stadt Luzern

Für die integrative Förderung von Lernenden mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sowie mit besonderen Begabungen sucht die Volksschule der Stadt Luzern in verschiedenen Primarschulhäusern

Schulische Heilpädagoginnen/-pädagogen

Pensum 50 % – 100 %

Ihre Arbeit beinhaltet die Förderung der Kinder im integrativen Unterricht und in Kleingruppen. Ausserdem beraten Sie die Lehrpersonen und arbeiten eng mit dem Team zusammen.

Gerne stellen wir Ihnen diese interessanten Stellen auf unserer Homepage detailliert vor:

www.stellen.stadt Luzern.ch

Bildungsreisen**Südosttürkei**

Im Rahmen der Partnerschaft Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen PHSG – DICLE-Universität Diyarbakır gewährt die PHSG Lehrpersonen und weiteren Interessierten einen Einblick in die soziokulturelle, sozioökonomische und sprachliche Vielfalt der Südosttürkei. Dazu finden 2012 mehrere Bildungsreisen statt. Termine: 6. April bis 14. April 2012, 28. April bis 5. Mai 2012; 6. Oktober bis 13. Oktober 2012. Weitere Informationen: www.phsg.ch/weiterbildung

Naturpädagogik**Mit Jugendlichen ins Freie**

Stimmt es wirklich, dass sich Jugendliche nicht für die Natur interessieren? Soll ich mit meiner SekI-Klasse überhaupt nach draussen gehen? Im Wei-

terbildungsmodul «Natur- und Umweltpädagogik mit Jugendlichen» der Stiftung SILVIVA erfahren Lehrpersonen, mit welchen Inhalten sie Jugendliche für die Natur packen können. Neben praktischen Ideen, wie sich gerade mit Jugendlichen draussen arbeiten lässt, vermittelt das Modul auch theoretische Hintergründe und Hinweise, wie in schwierigen Situationen zu handeln ist. Das Modul findet vom 16.–18. März 2012 in Seengen statt. Informationen: www.silviva.ch/lehrgang

Weiterbildung**Kleine feine flotte Texte**

An den swch-Kursen vom nächsten Sommer in Schaffhausen (das Programm liegt dieser Ausgabe bei) ist auch die ehemalige Kolumnistin von BILDUNG SCHWEIZ, Ute Ruf, wieder mit einem Kurs vertreten (Kurs 204, 16. bis 20. Juli

2012). Unter dem Motto «Kleine feine flotte Texte» zeigt die Autorin, wie Schülerinnen und Schüler zum Verfassen kurzer, origineller Texte angeregt und angeleitet werden können. Die Anregungen sind 1:1 im Unterricht umsetzbar. Weitere Informationen: www.swch.ch

Theater und Schule**Zwerg Nase**

«Zwerg Nase», das bekannte Märchen von Wilhelm Hauf wird zurzeit am Schauspielhaus Zürich im Pfauen für Kinder ab 6 Jahren gezeigt. Es handelt von einem Jungen, der sich trotz aller Widerstände nicht unterkriegen lässt. Das junge Schauspielhaus bietet Schulklassen – nach Absprache – rund um den Theaterbesuch Führungen im Haus, Gespräche mit den beteiligten Schauspielern und dem Regisseur an. Einführungen und ein theaterpädagogisches

Rahmenprogramm sind möglich, müssen aber zuvor angemeldet werden. Informationen: www.junges.schauspielhaus.ch

Weiterbildung**Gestärkt**

Das Weiterbildungsinstitut für lösungsorientierte Therapie und Beratung lädt am 11./12. Mai zu einer Tagung unter dem Titel «Was stärkt uns? – ein Blind-Date für ForscherInnen & PraktikerInnen» ein. Die Tagung hat zum Ziel, den Dialog zwischen dem systemisch-lösungsorientierten Therapieansatz und anderen geistesverwandten Konzepten zu fördern. Vorgestellt werden unter anderem Gesundheitskonzepte und mögliche Verknüpfungen mit der Arbeitsweise der Praktikerinnen und Praktiker. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.wilob.ch

ANZEIGE

**Kanton St.Gallen
Bildungsdepartement**

Auf den **1. Mai 2012** oder nach Vereinbarung suchen wir in der Abteilung Unterricht und Schulentwicklung des **Amtes für Volksschule** eine/einen

**Pädagogische Mitarbeiterin/Pädagogischen Mitarbeiter
für Projektleitungsaufgaben mit Schwerpunkt Lehrplan****(Pensum 60 bis 80 Prozent)**

Der Kanton St.Gallen beteiligt sich an der Erstellung des Deutschschweizer Lehrplans, der im Sommer 2014 vorliegen soll. Schwerpunkt Ihrer Tätigkeit ist die Planung und Vorbereitung der Implementierung des Lehrplans 21 im Kanton St.Gallen. Dazu gehören u.a. die Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen zuhanden Erziehungsrat und Regierung, die Planung der Weiterbildung der Lehrpersonen sowie die Erarbeitung von kantonsspezifischen Ergänzungen. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben arbeiten Sie eng mit verschiedenen Partnern zusammen. Ausserdem übernehmen Sie spezielle Aufgaben im Auftrag der Amtsleitung und arbeiten in verschiedenen Projekten mit.

Diese selbständige Aufgabe setzt ein Lehrdiplom und Berufserfahrung im pädagogischen Bereich voraus. Darüber hinaus verfügen Sie über ein Hochschulstudium in Erziehungs- oder Sozialwissenschaften oder Sie verfügen über eine anderweitige Zusatzausbildung, die Sie für diese anspruchsvolle Aufgabe qualifiziert. Sie sind eine kommunikative Persönlichkeit und haben Erfahrungen in Projektarbeit, Sie schätzen die Arbeit im Team. Konzeptionelles und analytisches Denken sowie mündliche und schriftliche Gewandtheit runden Ihr Profil ab.

Sind Sie interessiert? Auskünfte erteilt Ihnen gern die Leiterin Abteilung Unterricht und Schulentwicklung, Brigitte Wiederkehr Steiger, Telefon 058 229 32 39. Ihre schriftliche Bewerbung richten Sie bitte bis **3. Februar 2012** an das Bildungsdepartement des Kantons St.Gallen, Dienst für Recht und Personal, Davidstrasse 31, 9001 St.Gallen.



Schulisches Zusatzangebot
8866 Ziegelbrücke

Schulisches Zusatzangebot Glarus (SZA)

Das SZA Glarus bietet Lernenden am Ende oder im Anschluss an die Oberstufe ein Brückenjahr. Ein breites Angebot an Unterrichtseinheiten, Praxiseinsätzen und Beratung ermöglicht eine ganzheitliche individuelle Vorbereitung auf den Einstieg in die berufliche Grundausbildung, in eine weiterführende Schule oder eine andere Anschlusslösung.

Zur Ergänzung des Lehrerteams suchen wir auf Schulbeginn 2012/2013

zwei Lehrpersonen total 140%

Tätigkeit

Die Arbeit an unserer Schule umfasst ganz unterschiedliche Aufgaben. Lernberatung in Gruppen gehören ebenso dazu wie Fachunterricht, die Betreuung der Lernenden im Lernatelier und/oder die Unterstützung der Jugendlichen im Berufsfindungsprozess.

Anforderung

Zur Erfüllung dieser Aufgaben bringen Sie vorzugsweise folgende Qualifikationen und Erfahrungen mit:

- Lehrpatent Sekundarstufe I mit Schwerpunkt in einem oder mehreren der folgenden Fachbereiche: Deutsch, Englisch, Französisch, Informatik, Sport
- Erfahrung und/oder Ausbildung in Lernberatung und/oder Klassenführung
- Offenheit gegenüber und Interesse an neuen Schul- und Unterrichtsformen in einem heterogenen Umfeld
- Teamfähigkeit, Interesse an enger Zusammenarbeit
- Bereitschaft zu speziellen Arbeitszeiten (Jahresarbeitszeit)
- Je nach Pensum Erfahrung und/oder Ausbildung im Begleiten von Berufsfindungsprozessen

Wir bieten

Vielseitige Tätigkeit im Kontext einer entwicklungsorientierten geleiteten Schule
Gute Zusammenarbeit in einem engagierten Team

Kontakt

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Informationen zur Schule finden Sie unter www.sza-glarerland.ch.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Schulisches Zusatzangebot, Elisabeth Brugger, Schulleiterin, c/o Berufsschule, 8866 Ziegelbrücke, Telefon 055 617 43 23 oder 079 827 83 59, E-Mail sza@gl.ch



Selbstkompetenz
Sachkompetenz
Sozialkompetenz

Verantwortung übernehmen
sachbezogen urteilen
in der Gesellschaft entsprechend handeln können

Die Oberstufenschule Wädenswil sucht auf das Schuljahr 2012/2013

1 Klassenlehrperson Sek A (Vollpensum), phil I

1 Klassenlehrperson Sek A (Vollpensum), phil II

(evtl. auch Teilpensum oder andere Fächerkombination möglich)

1 Lehrperson Handarbeit textil (Teilpensum 12–14 WL)
(evtl. auch mit anderen Fächern kombinierbar)

Unsere dreiteilige Oberstufenschule liegt am linken Zürichseeufer. Wir sind eine innovative Schule, fördern die Arbeit in Lernateliers und dürfen auf eine kooperative Schulbehörde und ein unterstützendes Schulleitungsteam zählen. Unsere engagierten Lehrpersonen unterrichten rund 600 Jugendliche in vier Schulhäusern.

Wir suchen eine Lehrperson, welche sozialkompetent, teamorientiert und flexibel ist. Sie sollte Interesse an pädagogischen Fragen zeigen, initiativ sein und Schülerinnen und Schüler begeistern können. Wir erwarten zudem ein im Kanton Zürich anerkanntes Lehrdiplom für die Sekundarstufe I.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Wir freuen uns über Ihre vollständige Bewerbung. Bitte senden Sie diese an folgende Adresse: Oberstufenschule Wädenswil, Ressort Personal, Postfach 373, 8820 Wädenswil oder per E-Mail an schulleitung@oswaedenswil.ch.

Für Fragen und weitere Auskünfte steht Ihnen der zuständige Schulleiter gerne zur Verfügung: Herr Frido Koch, Telefon 044 783 10 04 oder schulleitung@oswaedenswil.ch.

oberstufe

Sekundarlehrkraft gesucht

Für ein neues Angebot für leistungsstarke Schüler/innen mit einem erhöhten Selbstlernanteil suchen wir eine erfahrene Sekundarlehrkraft, die Freude am Unterrichten hat und gerne bei der Entwicklungsarbeit auf Unterrichtsebene mitwirkt. (Erarbeiten/Anpassen von strukturierten Lernprogrammen, E-Learning)

Wir sind eine kleine, überschaubare Privatschule in Zürich-Oerlikon, die die Jugendlichen in einer persönlichen Atmosphäre (kleine Klassen) gezielt und individuell fördern möchte.

Arbeitsbedingungen im Rahmen der kantonalen Vorgaben. Bewerbungen an:
Schule Zürich Nord, Max-Bill-Platz 11, 8050 Zürich,
Tel. 044 350 33 55, u.hardegger@schule-zuerich-nord.ch

Stadt Luzern

Volksschule

In der Volksschule der Stadt Luzern besuchen rund 1400 Lernende den Unterricht in der Sekundarschule. Auf das Schuljahr 2012/2013 suchen wir für die Sekundarschule Matt mit ihren 35 Lehrpersonen, 15 Klassen und rund 260 Jugendlichen eine/einen

Schulleiterin/Schulleiter

Pensum ca. 75 %

Gerne stellen wir Ihnen diese interessante Stelle auf unserer Homepage detailliert vor:
www.stellen.stadt Luzern.ch

Zur Hölle mit den Didaktikern?



«Who can't teach teachers how to teach.» – Solche und ähnliche Bonmots machten früher unter Lehrpersonen oftmals die Runde, wenn die Rede von Didaktikern war. Die sollen erst einmal vor eine Schulklasse treten, hörte man etwa, dann werden ihre schönen Theorien schnell ad absurdum geführt. Teilweise war solche Kritik tatsächlich gerechtfertigt, vor allem, wenn Didaktiker einzelne Unterrichtsmethoden wie den Frontalunterricht prinzipiell verteufelten oder behaupteten, Unterricht werde unter allen Umständen gelingen, wenn man nur die richtigen Methoden peinlich genau umsetze, eine These, die praktisch von jeder realen Lektion widerlegt wird.

Nicht beliebig, aber vielfältig

Glücklicherweise hat in den letzten zwanzig Jahren in der Lehr- und Lernforschung ein eigentlicher Wandel stattgefunden. Längst wurde die Fokussierung auf die Methoden fallen gelassen. Franz Weinert wurde und Elisabeth Stern von der ETH Zürich (vgl. auch Seite 20) wird nicht müde zu betonen, dass guter Unterricht zwar nicht auf beliebige, aber eben doch auf vielfältige Weise gestaltet werden kann. Nicht die Methode ist entscheidend, sondern dass Kindern und Jugendlichen anregende und lernwirksame Lerngelegenheiten geboten werden. Im Zuge dieses Wan-

dels hat sich auch der Schwerpunkt der Forschung verschoben, weg von der Frage, was Lehrpersonen unbedingt tun oder tunlichst vermeiden sollen, und hin zu der Frage, wie der Mensch lernt und welche Massnahmen ein erfolgreiches Lernen unterstützen. Dazu hat die moderne Lehr- und Lernforschung überaus wertvolle Resultate geliefert, und ich erlebe im Alltag hundertfach, welch guten Dienste das Wissen um diese Resultate leistet und wie wünschenswert es folglich ist, dass sie in Lehrerkreisen grössere Beachtung finden.

Gemeinsame Streiter

Beispielsweise hat die neuere Lehr- und Lernforschung klar nachgewiesen, dass das Gehirn nicht wie ein Muskel trainiert werden kann, obwohl Unsinnbegriffe wie «Gehirnjogging» genau dies suggerieren. Erfolgreiches Lernen findet immer nur im Zusammenhang mit konkreten Inhalten statt, und daher macht es keinen Sinn, an Schulen Zeit für Methodentrainings oder inhaltsunabhängige Lernstrategien zu verschwenden.

Weiter hat die Forschung gezeigt, dass Unterricht besonders lernwirksam ist, wenn gute (anregende, herausfordernde und dennoch lösbare) Fragen ins Zentrum gerückt werden, wenn die Lehrperson sich beständig bemüht herauszufinden, wie das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler aussieht, wie diese das neue Wissen besonders leicht daran andocken können und welche Misskonzepte ihnen möglicherweise im Weg stehen können – und wenn die Jugendlichen periodisch zu Selbsterklärungen angehalten werden. Bei solchen formulieren sie nach erfolgtem Unterricht die wesentlichen Inhalte und Argumente in eigenen Worten, und dadurch werden Lernende und Lehrende gleichermaßen aufmerksam auf mögliche Defizite und können korrigierend eingreifen. Diese und viele andere Resultate der heutigen Lehr- und Lernforschung erachte ich als grossen Zugewinn. Von einem generellen Didaktiker-Bashing würde ich daher abraten. Lehrpersonen und Forscher sind heute gemeinsame Streiter in dem grossen Abenteuer, Jugendlichen zu gutem Unterricht zu verhelfen.

Armin P. Barth

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Was Klassenlehrer brauchen

«Auf die Funktion einer bezeichneten Klassenführung kann in der Schule nicht verzichtet werden», hält der LCH in einem Positionspapier fest. BILDUNG SCHWEIZ zeigt auf, was der Begriff Klassenlehrer/Klassenlehrerin umfasst und welche Ressourcen nötig sind.

Ausgezeichnetes Ideenbüro

«Kinder beraten Kinder» lautet das Motto des Ideenbüros. Das Projekt, das vor zehn Jahren in Leubringen bei Biel seinen Anfang nahm, fegt seither im Siegeszug durch die Schulhäuser. Jetzt erhielt die «Mutter» des Projekts den hochdotierten Preis der Jacobs Stiftung.

Ist da Musik drin?

2012 ist das Jahr der Entscheidung über die Volksinitiative «Jugend und Musik». Am Forum Musikalische Bildung FMB in Baden wird der Abstimmungskampf gestartet.

Die nächste Ausgabe erscheint am 7. Februar.

Gesunde Ernährung – einfach erklärt

Bestellen Sie dieses einmalige Hilfsmittel kostenlos für Ihren Unterricht!



Kindern eine ausgewogene Ernährung nahezubringen, erfordert viel Feingefühl und Geschick. Mit dem Tischset «Mein Teller» haben Sie ab jetzt ein wertvolles Hilfsmittel zur Hand. Die lustigen Illustrationen bilden eine ausgezeichnete Grundlage, um Ihren Schützlingen auf spielerische und ungezwungene Weise die Kernelemente einer gesunden Ernährung zu vermitteln. Die Sets sind **wiederverwendbar**, die Kinder können sie also nach dem Unterricht mit nach Hause nehmen und ihren Eltern und Geschwistern weitergeben, was sie darüber gelernt haben.

Die bunten Tischsets können Sie kostenlos im Internet oder per Email bestellen:

www.laviebelle.ch (Rubrik «Broschüren zum Bestellen»)
Email: service.nutrition@ch.nestle.com

Sie planen eine Aktion zum Thema Frühstück? Dann bestellen Sie unser Tischset zu diesem Thema!

Die Tischsets sind auch in französischer Sprache erhältlich, eine italienische Version kann als PDF auf www.laviebelle.ch heruntergeladen werden.

Geeignet für Kinder von 6-10 Jahren. Frei von Produktwerbung.

Solange Vorrat reicht.